

Brühler Zeitung

Anzeigenpreis: Das Millimeter 6 Rfg., Reklamen 20 Rfg.
für auswärts, sowie Bekanntmachungen, notarielle, gerichtliche u. Finanz-Anzeigen 10 Rfg. Reklamen auswärts 30 Rfg.
Geschäftsstelle: Brühl, Schloßstraße 23.

Brühler Volksblatt, Brühler Tageblatt, Brühler Volkszeitung
Amtsblatt der Stadt Brühl
Postfachkonto Köln 12742 — — — Kernsprecher 108 und 109.

Bezugspreis: Durch den Boten frei ins Haus oder durch die Post monatlich 1.50 RM.
Störungen infolge höherer Gewalt oder Ausstände rechtfertigen keine Ersatzleistungen.

Nr. 132

Samstag, 9. Juni 1928

31. Jahrgang.

Frauendienst am Volk

Von einer Zentrumsfrau.

Sommer wieder hört man die Frage, welchen Zweck denn die Weiterbildung der Frau im politischen und weltanschaulichen Dingen habe, wenn doch nur wenige dazu berufen seien, in der sogenannten großen Welt den Kampf der Geister entscheidend zu beeinflussen.

Diese Frage zeigt, daß der Sinn aller weiblichen Geistesbildung vielfach noch zu schlecht erkannt, sicherlich aber zu wenig in die breiten Massen hineingetragen worden ist.

Gewiß ist es eine verhältnismäßig geringe Zahl von Frauen, die bisher auf dem Boden des Parlaments, auf großen Tagungen und Veranstaltungen, im öffentlichen Berufsleben das Wort nehmen und so direkt und äußerlich sichtbar in das große Rahmenwerk des Zeitgeschehens eingreifen können. Wir müssen aber danach streben, daß sich in Zukunft noch viel mehr Frauen für diesen Kampf der Weltanschauungen, der sich vor dem Forum der breiten Öffentlichkeit abspielt, schulen und bereistellen. Denn gerade ihre besondere Eigenart, die Dinge ganz und im Zusammenhang zu sehen, gerade ihr intuitiv sicheres Gefühl für die maßgebende Bedeutung der unter der Oberfläche verlaufenden unwidriger Geistesströmungen im Geschehen einer Zeit können auf keinen Fall entbehrt werden. Je mehr ihre Geistesbildung auf die weibliche Wesensart zugeschnitten wird, was bislang leider noch sehr verkannt worden ist, umso mehr wird das gesamte nationale Leben um neue, wundervolle Werte bereichert werden. Was unsere christliche Frauenwelt in der Caritasarbeit und auf dem Gebiete der Erziehung geleistet hat, wie unumgänglich und notwendig die Beeinflussung dieser Fragen von der Frauenseite her ist, bedarf keiner Erörterung. Warum sollte diese intensive und allgemeine Mitarbeit nicht auch im Politischen möglich und nützlich sein? Warum sollte es nicht gelingen, die Frauen, nicht nur einzeln, sondern in ihrer großen Masse, an das Politische heranzubringen und sie zu veranlassen, an allen kulturpolitischen Dingen und an den großen, die gesamte Nation betreffenden Fragen ein tätiges Interesse zu nehmen? Auch das muß und wird gelingen.

Aber mit all dem ist der Frauen Möglichkeit und Pflicht, dem Volke zu dienen, noch nicht erschöpft. Es hieße die Verschiedenheit des Aufgabengebietes von Mann und Frau gänzlich verkennen, wollte man leugnen, daß das Gros der Frauenwelt durch seinen natürlichen Lebensberuf, zum mindesten für die entscheidenden Jahrzehnte, an der direkten Einflusnahme auf das öffentliche Leben verhindert wird. Die Tatsache ist da: Das Hauptwirkungsfeld der Frau ist und bleibt die Familie, der erweiterte Kreis familienhafter Gemeinschaft und nicht zuletzt auch die in ihren persönlichen Bindungen losere, aber für die weltanschauliche und geistige Grund-

haltung der Gesamtheit, insbesondere der führenden Schichten, noch immer außerordentlich bedeutungsvolle sogenannte „Gesellschaft“. In diesen kleinen Gemeinschaften und engeren Kreisen kommen vielfach die neuen Ideen der Zeit zur Welt, hier werden sie gehegt, gepflegt und vertieft, ehe sie ins Volk hinausgehen, um ihre gute oder schlechte Wirkung auszuüben. Auch auf die aktive Wirksamkeit in diesen kleinen geselligen Kreisen muß jede Frau sich bewußt einstellen. Sie muß wissen, daß sie hier eine Aufgabe hat, die an Bedeutung der in der Arena des öffentlichen Lebens manchmal gleichkommt. Hier „seinen Mann“ zu stellen, erfordert aber ein intensives Sichhineindenken in die Probleme und Strömungen der Zeit und ihr bewußtes Durchdringen aus den unerschöpflichen Quellen katholischen Gedankengutes. Schon in unseren heranwachsenden Töchtern muß der Wille gestrafft werden, in allem und überall als katholische Frau mitzuwirken, damit nicht im gegebenen Augenblick unnötige Rücksichtnahme oder falsche Scham ihren Einfluß hemmt.

Die katholische Frau muß mitwirken, wenn die Gärten des Geistes den Boden zur Aussaat bereiten. Schon die feinsten aufsprießende Idee bedarf ihrer wartenden Hand, einmal entwickelt, hat sie eine viel zu große Eigenständigkeit, als daß sie dann noch in ihrem Gehalt durch die Frau wesentlich geändert werden könnte.

Man frage doch nicht mehr, welchen Zweck denn die Ausbildung der Mädchen, die geistige Durchdringung der Probleme der Zeit für die Frauenwelt habe, da sie doch später zum größeren Teil im Schaffen für Haus und Herd, in der Sorge für Mann und Kinder aufgehen müsse. Die Frage ist so müßig, wenn — abgesehen von dem Eigenwert aller geistigen Bildung — die Frauenspezifität auch einmal im Sinne der hier dargelegten Auffassungen gesehen wird. Auch die Frau, die niemals Zeit und Gelegenheit haben kann, vor der Öffentlichkeit aufzutreten, und dort ihre Art auszuüben, muß sich dennoch schulen und bilden für jene Stunde, die sie im Kreise ihrer Familie oder ihrer Verwandten über die brennenden Zeitfragen verplaudert, für jenen Abend, den sie vielleicht müde und abgepannt in der sogenannten „Gesellschaft“ verbringen muß. Wird diese Kleinarbeit auch keine Vorarbeiten um ihre Stille — sie ist doch von entscheidender Bedeutung für das geistige Werden und Wachsen von Gemeinschaft, Staat und Volk.

Wir Frauen müssen wieder die große Rolle spielen in der „Gesellschaft“, jedoch nicht als Weib, sondern als Frau, der von Gott die Aufgabe gestellt ist, auch außerhalb der Familie die Wurzel alles neuen gesunden Lebens zu sein. Gebt uns ein Heer von lebendigen katholischen Frauen und wir wollen die Gesellschaft erneuern.

Dr. Köhlers Erfolg

Eine angenehme finanzpolitische Überraschung

Der Abschluß des Reichsfinanzministers für das Jahr 1927 liegt nun vor. Man muß es Köhler lassen — ein Bluffer ist er nicht. Seit Monaten geht er ruhig seinen Weg, unbekümmert um die schweren Angriffe seiner politischen Gegner. Im Plenum und im Haushaltsausschuß des Reichstags tritt er der systematischen Schwarzmalerei über den deutschen Staat ernst und bestimmt entgegen. Auch im Wahlkampf dieselbe Art und Sicherheit in der Verteidigung der deutschen Finanzpolitik: dem einseitigen Gerede von einer „Staatskrise“ schenkt er überhaupt keine Beachtung.

Heute haben wir die Erklärung für die Haltung des Ministers. Der so viel geschmähte Reichsetat des Jahres 1927, dessen Einnahmeschätzungen im Oktober v. J. von dem demokratischen Abgeordneten Fischer Köln und seinen Anhängern in den tiefsten Abgrund verbannt und als viel zu hoch bezeichnet wurden — aus dem nicht erklärten, aber doch sehr durchsichtigen Grunde, damit die Erledigung der Reformreform unmöglich zu machen — schließt nun heute mit einem Ueberschuß von 338 Millionen ab.

Für die übervölligen Kritiker eine Ueber-

nigen, die für die Finanzpolitik der Regierung des Jahres 1927 verantwortlich sind, eine solche sehr angenehme Art. Noch im März d. J. glaubte man höchstens einen Ueberschuß von 162 Millionen annehmen zu können, und diese Höhe wurde sogar von verschiedenen „Sachverständigen“ bestritten! Dieser Betrag wurde auch in den Etat 1928 eingestellt. Jetzt nach dem auf den 31. Mai erfolgten Rechnungsabschluß kann der Reichsfinanzminister erklären, daß er weitere 176 Millionen Ueberschuß zur Verfügung habe. Und wie ist dieser weitere Ueberschuß entstanden? Zu einem Teil — nämlich mit 47 Millionen — aus Mehreinnahmen an Zöllen und Steuern durch die Strafen, die aus der Tätigkeit der Buch- und Betriebsprüfungen sich ergeben. In der Hauptsache aber dadurch, daß der Reichsfinanzminister in den letzten Wochen sehr scharf die noch vorhandenen Restbewilligungen früherer Jahre unter die Lupe genommen und auch hier mit seinen Grundfögen äußerster Einschränkungen aller Ausgaben radikal Ernst gemacht hat. Das Ergebnis bestand darin, wie es in einer amtlichen Verlautbarung heißt, allein bei den Restbeständen des Heeres und der Marine 41 Millionen abgesetzt wurden und beim



Hermann Müller-Franken

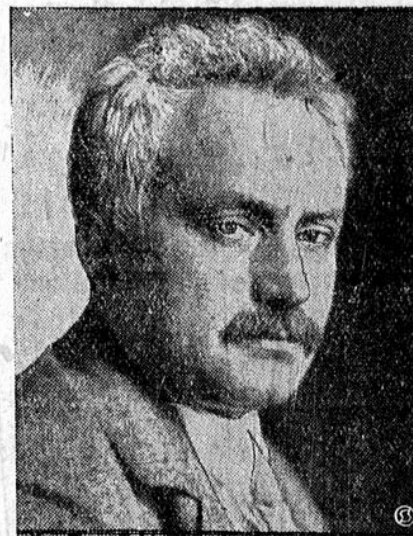
Hermann Müller-Franken ist am 18. Mai 1876 in Mannheim geboren, war erst Kaufmann, wurde dann Rebaiteur und lebte von 1899 bis 1906 in Götting. 1906 wurde er Mitglied des Sozialdemokr. Parteivorstandes, war 1916 bis 1918 und dann wieder ab 1920 Reichstagsabgeordneter. Nach der Revolution wurde er Mitglied des Volksrates und des Zentralrates, kam 1919 in die Nationalversammlung und war Ende März bis 21. Juni 1920 schon einmal Reichsfinanzminister.

Reichsfinanzministerium 33 Millionen. Das sind Zahlen, die zu denken geben. Nimmt man die sonstigen Ersparnisse bei den gesamten Personal- und Sachausgaben des Reichshaushalts in Höhe von über 40 Millionen hinzu — auch ein Beweis für tatkräftiges Durchgreifen Dr. Köhlers in allen Zweigen der Reichsverwaltung — dann ergibt sich eine durch eine gestraffte Geschäftsführung erreichte Ersparnis von über 100 Millionen.

Mit diesem günstigen Rechnungsabschluß hat der Reichsfinanzminister mit einem Schlag das parteiagitorische Gerede von der Unsicherheit und Gefährlichkeit seiner Finanzpolitik auf die Seite geschoben.

Während die Regierung des Reichsfinanzministers Dr. Reinhold der nachfolgenden Regierung eine Anleiheförmige schwerster Art als Angebinde überreichte, schließt die so verhaßte „Bürgerblockregierung“ ihre Finanzpolitik mit einem Ueberschuß ab, der die finanzpolitischen Maßnahmen der neuen Regierung wesentlich erleichtern wird. Auf die günstigen außenpolitischen Wirkungen des Abschlusses des Jahres 1927 möchten wir nicht des näheren eingehen. Der Hinweis dürfte genügen.

Die Zentrumspartei hat allen Anlaß, sich dieses Ergebnisses zu freuen. Es war ihr Minister, der die Finanzpolitik des letzten Jahres verantwortlich leitete, und, wie das Resultat zeigt, mit vollem Erfolg. Wir wollen hoffen, daß die opfervolle Arbeit Dr. Köhlers auch in unseren Reihen die so sehr verdiente Anerkennung findet.



Wilhelm Karl Sebering

Wilhelm Karl Sebering wurde am 1. Juni 1875 in Gersford in Westfalen geboren. Er erlernte das Schlosserhandwerk, wurde 1902 Geschäftsführer des Deutschen Metallarbeiterverbandes, 1912 Rebaiteur in Bielefeld, war 1907 bis 1912 und von 1920 ab Mitglied des Reichstages, 1919 bis 1920 Reichskommissar für Rheinland und Westfalen. März 1920 bis April 1921 und November 1921 bis Oktober 1926 war er preussischer Minister des Innern.

Seht Dr. Brauns?

Der Arbeitsminister bedarf der Schonung

Nach einer Meldung des Berliner Tageblattes (vom 3. Juni) trägt sich der Reichsarbeitsminister Dr. Brauns mit der Absicht, mit Rücksicht auf seine angegriffene Gesundheit bei der Neubildung der Reichsregierung auszuscheiden.

Wir möchten dazu folgendes sagen: Schon seit längerer Zeit ist der Wunsch des Herrn Reichsarbeitsministers Dr. Brauns bekannt, aus dem verantwortungsschweren Amte, dessen Wahrnehmung die gesundheitliche Kraft des Ministers schon seit Jahren auf das Stärkste beeinträchtigt, auszuscheiden. Nachdem Dr. Brauns vor einigen Jahren eine sehr schwere Krankheit durchgemacht hatte, von der er sich aber verhältnismäßig gut wieder erholt, haben ihn die körperlichen und geistigen Anstrengungen der letzten Monate, die ja voller sozialer Spannungen waren und während deren gerade auf der Persönlichkeit des Arbeitsministers eine ungeheure Arbeitslast, aber auch eine für Außenstehende schlecht hin unvorstellbare Verantwortung ruhte, empfindlich in seinem gesamten gesundheitlichen Befinden getroffen. Trotzdem hat Dr. Brauns sich in einer geradezu mühseligen Weise den Anforderungen des Wahlkampfes unterzogen und dabei fast Uebermenschliches geleistet. So konnte es nicht ausbleiben, daß er nach Beendigung der Wahlarbeit beinahe vollkommen zusammenbrach und nur durch rasche Ausspannung sich den schlimmsten Folgen entziehen konnte.

Daß unter solchen Umständen der Reichsarbeitsminister auch jetzt wieder den begreiflichen Wunsch hat, von seiner Amtstätigkeit entlastet zu werden, ist ja klar. Immerhin liegen die Dinge durchaus noch nicht so, daß darüber irgendwelche Entscheidungen jetzt schon getroffen wären. Wir würden auf das Tiefste bedauern, wenn der Reichsarbeitsminister durch die geschilderten Verhältnisse tatsächlich gezwungen wäre, seinem Amte zu entsagen.

Stürmische Landtagsberöffnung

Wüste Lärmereien der Kommunisten.

Berlin, 8. Juni. Die heutige Eröffnungssitzung des neugewählten preussischen Landtages stand schon von vornherein im Zeichen wüster kommunistischer Lärmereien, die schließlich zu tätlichen Angriffen gegen einen bürgerlichen Abgeordneten ausarteten. Die Sitzung wurde um 16.15 Uhr von dem Alterspräsidenten Grafen Posadowsky (Aufwerthungspartei) mit einer kürzeren Rede eröffnet, wobei der Alterspräsident besonders die Verantwortung jedes Abgeordneten im neuen Volksstaat und die Sicherung der Gleichheit jedes Bürgers durch die Verfassung betonte.

Als ein kommunistischer Abgeordneter zur Geschäftsordnung sofortige Abstimmung über die von seiner Fraktion beantragte Haftentlassung der noch im Gefängnis sitzenden kommunistischen Abg. Schölen und Bruhn verlangte, erhoben mehrere Abgeordneten auf den Bänken der Reichsparteien Widerspruch. Darauf erfolgten neue stürmische Kundgebungen der Kommunisten. Schließlich begaben sich mehrere kommunistische Abgeordnete hinter die letzten Bänke der rechten Seite des Hauses hin und drängten den Abgeordneten Bonstedt (Bauern- und Landvolkspartei), der sich zu dem Widerspruch bekannte, zunächst von seinem Sitz weg; dann fielen sie mit Fausthieben über ihn her.

In diesem Augenblick hob der Alterspräsident die Sitzung auf. Abg. Bonstedt mußte mit ziemlich erheblichen Verletzungen am Kopfe ärztliche Hilfe aufsuchen. Nach Wiedereröffnung der Sitzung dauerten die kommunistischen Ausschreitungen an. Unter ohrenbetäubendem Lärm bekrachten verschiedene kommunistische Redner nacheinander die Tribüne und verlangten, daß auf die morgige Tagesordnung das Mißtrauensvotum gegen die preussische Regierung, das inzwischen von den Kommunisten eingebracht worden ist, und ein Antrag auf umgehende Amnestie gesetzt würden. Dann wurden die kommunistischen Anträge mit den Stimmen der Sozialdemokraten, Kom-

Heute Beilagen

Der Familienfreund
Die Woche im Bild

munkten, Demokraten und einem Teil des Zentrums auf die morgige Tagung gestellt. Am Schlusse der Sitzung mischten sich die auf der Publikumsbühne verteilten roten Frontkämpfer, in die unten im Saale befindlichen Kommunisten ein, so daß der Lärm noch mehr zunahm und jede Verständigung unmöglich war. Dem Alterspräsidenten blieb nichts anderes übrig, als eine neue Sitzung auf Samstag 1 Uhr anzusetzen.

Berlin, 8. Juni. Die sozialdemokratische Landtagsfraktion wählte heute mittag den Abgeordneten Heilmann zum Vorsitzenden. Weiter beschloß die Fraktion, wiederum auf den Posten des Landtagspräsidenten Anspruch zu erheben; sie wird dann den bisherigen Präsidenten Bartels in Vorschlag bringen.

Die kommunistische Landtagsfraktion erhebt diesmal Anspruch auf den Posten des dritten Vizepräsidenten, der bisher von der Deutschen Volkspartei gestellt wurde.

Die heutige Regierungserklärung im Preussischen Landtag

Berlin, 9. Juni. Heute wird bekanntlich die preussische Staatsregierung im Landtage eine Regierungserklärung abgeben. Die allgemeine politische Aussprache wird am Montag beginnen und sich möglicherweise über einige Tage erstrecken. Die Koalitionsparteien werden eine gemeinsame Erklärung abgeben. Ob die Parteien dann auch noch einzeln das Wort nehmen werden, wird von dem Gang der Verhandlungen und besonders von den Ausführungen der Oppositionsredner abhängig sein. Ein Vertrauensvotum wird von den Regierungsparteien nicht eingebracht werden. Da sich die Deutsche Volkspartei zum mindesten der Stimme enthalten wird, dürfte der kommunistische Vertrauensantrag mit großer Mehrheit abgelehnt werden.

Die Germania schreibt zu der mutmaßlichen Erklärung der Regierung: Sie sei bereit, mit Parteien, die auf dem Boden des heutigen Staates aktiv und positiv mitzuarbeiten wünschen, zu gegebener Zeit über ihre Einbeziehung in die Regierung zu verhandeln. Das Blatt spricht dann die Hoffnung aus, daß die gegebene Zeit nicht von vornherein in den Herbst verlegt wird, damit auch solche Möglichkeiten ausgenutzt werden können, die sich in kurzer Zeit ergeben könnten.

Vor der Regierungsbildung

Der Reichskanzler beim Reichspräsidenten.

Berlin, 8. Juni. Heute vormittag empfing Reichspräsident v. Hindenburg den Reichskanzler Marx zu einer Besprechung über die Neubildung der Regierung. Der zunächst für heute vormittag vorgesehene Besuch des Reichspräsidenten löste bei Hindenburg ist auf morgen verschoben worden. Außerdem hat der Reichspräsident eine Reihe von Einzelbesprechungen mit den Führern der Reichstagsfraktionen vorgeschlagen.

Wie verlautet, hat der Reichskanzler dem Reichspräsidenten vorgeschlagen, mit Rücksicht auf das Wahlergebnis den Vorsitzenden der sozialdemokratischen Reichstagsfraktion, Abg. Müller-Franken, mit der Neubildung der Reichsregierung zu betrauen. Nach dem Empfang beim Reichspräsidenten hatte Dr. Marx eine längere Aussprache mit dem Führer der Bayerischen Volkspartei, Prälat Dr. Leicht. Zentrum und Bayerische Volkspartei, die eine Fraktionsgemeinschaft bilden, werden sich evtl. auch gemeinsam an der neuen Mehrheitbildung beteiligen.

Einmütigkeit der Zentrumsfraktionen im Reich und in Preußen

Berlin, 8. Juni. Wie man hört, haben die Vorstände der Zentrumsfraktion im Reichstag und Landtag in ihrer gemeinsamen Sitzung am Freitag Abend die politische Lage im Reich und in Preußen besprochen. Wenn auch keine Beschlüsse gefaßt wurden, so ist doch hervorzuheben, daß hinsichtlich des Vorgehens des Zentrums bei den bevorstehenden politischen Verhandlungen volle Einmütigkeit zwischen Reichstagsführung und Landtagsführung erzielt worden ist.

Reichsrat

Berlin, 8. Juni. Der Reichsrat genehmigte in seiner öffentlichen Vollversammlung am Freitagabend fünf vom Reichsfinanzminister vorgelegte Verordnungen steuerrechtlicher Art über die Einheitsbewertung und die Vermögenssteueranlagung 1928. In der Hauptsache werden die bisherigen Grundsätze beibehalten, nur sollen mit Rücksicht auf die seit der letzten Verordnung gestiegenen Werte der Grundstücke usw. einige höhere Bewertungssätze eingelegt werden. Besonders hervorzuheben ist, daß bei der Bemessung der Vermögenssteuer der sogenannten Stilllegungsabzug beseitigt worden ist.

Ferner nahm der Reichsrat noch eine Entschließung an, worin er die Ansicht auspricht, daß durch die außerordentlichen Preisschä-

den in der zweiten Malwoche d. Js. die Weinbaugelände z. T. nicht unerheblich betroffen worden sind und in ihrer Leistungsfähigkeit stark beeinträchtigt wurden. Der Reichsrat hält es aber im Hinblick auf die Grundsätze des Reichsbewertungsgesetzes nicht für zulässig, diese Preisschäden bei der Bewertung zu berücksichtigen, da hierfür nur der nachhaltige Wert in Frage kommt. Den Weinbaugeländen muß aber bei Entrichtung der Steuer in ausreichendem Maße entgegengekommen werden; darum ersucht der Reichsrat den Reichsfinanzminister, etwaige Härten bei der Bemessung der Steuer auszugleichen. Die Länderregierungen werden auch hierbei ebenso verfahren. Die Reichsregierung erklärte sich mit dieser Entschließung einverstanden.

Die Deutsch-Hannoveraner gehen zum Zentrum

Berlin, 9. Juni. Wie in parlamentarischen Kreisen verlautet, beabsichtigen die auf der Liste der Deutsch-Hannoverschen Partei gewählten Abgeordneten des Reichstages sich der Zentrumsfraktion anzuschließen. Die Deutsch-Hannoveraner des letzten Reichstages hatten sich mit den Wirtschaftsparteilern und den bayerischen Bauernbündlern zur Fraktion der wirtschaftlichen Vereinigung zusammengeschlossen. In der Vorkriegszeit waren die Hannoveraner regelmäßig Hospitanten der Zentrumsfraktion des Reichstages.

Die Regierungsfrage im Reich muß selbständig gelöst werden

Köln, 8. Juni. Unter der Überschrift: „So geht es nicht!“ bemerkt die sozialdemokratische Rheinische Zeitung zu der Forderung von Zentrumsblättern, daß sofort auch in Preußen die Regierungsfrage mit dem Ziele einer Großen Koalition aufgeworfen werde, daß die Regierungsfrage selbständig gelöst werden müsse. Wer anderer Ansicht sei, müßte damit rechnen, daß die Sozialdemokratie die Regierungsbildung in Württemberg und in Bayern in den Kreis der Verhandlungen ziehe. Ein gemeinsames Operieren des Zentrums mit der Deutschen Volkspartei gegen die Sozialdemokratie würde nach Ansicht des Blattes die Regierungsverhandlungen unerträglich belasten.

Bolz, Staatspräsident von Württemberg

Stuttgart, 8. Juni. In der heutigen Sitzung des Württembergischen Landtages wurde der bisherige Innenminister Dr. Bolz (Zentrum) zum Staatspräsidenten gewählt. Bolz, der die Wahl annahm, erklärte, daß seine Partei den Staatspräsidentenposten nicht angestrebt habe, und sie hoffe, daß bald der Zeitpunkt komme, wo dieses Amt in eine andere Hand übergehe. Die Ministerliste des neuen Kabinetts entspricht der bisherigen, mit Ausnahme des Wirtschaftsministeriums. Das Amt des Kultusministers wurde dem bisherigen Staatspräsidenten Bazille übertragen. Die Sozialdemokraten riefen bei Nennung des Namens Bazille als Kultusminister dem neuen Staatspräsidenten zu, er vergewaltige damit den Willen des Volkes.

Die Abfindungsfrage in Hessen gelöst

Darmstadt, 8. Juni. In der heutigen Landtagssitzung wurde die Regierungsvorlage über die Abfindung des ehemals in Hessen regierenden Fürstenhauses mit 29 Stimmen der Demokraten, der Deutschen Volkspartei, des Zentrums und der Volksrechtspartei gegen 27 Stimmen der Sozialdemokraten und Kommunisten bei Stimmenthaltung der Deutschnationalen und des Landbundes angenommen.

Ein Anschlag auf den japanisch. Ministerpräsidenten

Ohne Erfolg. — Der Täter verhaftet

London, 8. Juni. Meldungen aus Tokio belagen, daß heute früh auf den japanischen Premierminister Tanaka ein Attentatsversuch verübt wurde. Als der Premier sich auf einer Reise zu einer politischen Versammlung befand und den Bahnsteig in Wemobetrat, stürzte sich plötzlich ein Unbekannter auf den Minister und suchte ihn mittels Dolchmesser zu erstechen. Nur durch das sofortige Dazwischentreten eines Parlamentsmitgliedes, das den Stich mit seinem Rock auffing, entging der Minister dem sicheren Tode. Der Täter wurde verhaftet.

Neues Attentat auf Tschangtsolin

London, 8. Juni. Die in Tientsin erscheinende englische Zeitung „Peking-Times“ melden einen neuen Anschlag auf den Marschall Tschangtsolin, und zwar fol-



Ein neuer Versicherungsbetrug

Läßt sich jemand für 60 000 Mark die Beine abfahren?

Vor der Strafkammer in Muenster beginnt ein Prozeß, der in vielen Einzelheiten an den bekannten Prozeß Marek in Wien erinnert. Der Kermacher Heinrich Kühr aus Olpe wird beschuldigt, sich mit Wille vor die Räder eines Wagens geworfen zu haben, damit ihm die Beine abgefahren werden. Er wollte auf Grund dieses Unfalles den Versicherungsbetrag von 60 000 Mark erhalten; die Versicherung bestritt aber die Zufälligkeit des Unglücks und behauptet, Kühr (unser Bild) habe ihn mit Willen herbeigeführt. Auf den Ausgang dieses nicht alltäglichen Prozesses darf man gespannt sein.

len zwei Japaner versucht haben, den Palast Tschangtsolins in die Luft zu sprengen; sie seien jedoch von der Leibwache des Marschalls verhaftet und auf der Stelle erschossen worden.

Was nun wirklich mit Tschangtsolin ist, wird man wohl erst später erfahren. Während von der einen Seite sein Tod gemeldet wird, schreibt er nach anderen Nachrichten in Lebensgefahr. Jetzt soll wieder ein Anschlag auf ihn verübt worden sein. Aus diesem Wirrwarr wird niemand mehr recht klug. Man tut jedenfalls gut, auch diese neueste Nachricht mit einiger Vorsicht zu behandeln.

Freundschaftsvertrag zwischen Ägypten und Afghanistan

London, 8. Juni. Der ägyptische Außenminister teilt mit, daß zwischen Ägypten

und Afghanistan ein Freundschaftsvertrag unterzeichnet worden ist. Der erste Paragraph erklärt den ewigen Frieden zwischen den beiden Ländern. Der zweite Paragraph sieht die gegenseitige Einrichtung diplomatischer und konsularischer Vertretungen vor. Der dritte verpflichtet die beiden Länder zum Abschluß eines Handels- und Wirtschaftsvertrages.

Reichsbahn u. Tarifierhöhung

Berlin, 9. Juni. Wie wir erfahren, ist der Verwaltungsrat der Reichsbahn für den heutigen Samstag einberufen worden. In der Sitzung wird zu der Ablehnung der beantragten Tarifierhöhung durch das Reichskabinett Stellung genommen werden. Ob der Verwaltungsrat das im Reichsbahngesetz vorgesehene Sondergericht anrufen wird, ist unwahrscheinlich. Der Vorschlag der Reichsregierung, den Anleihenweg zu beschreiten, wird heute im Verwaltungsrat ebenfalls erörtert werden.

Neue Meldung über angebl. Funkprüche Nobiles

New York, 8. Juni. Aus Philadelphia wird gemeldet, daß ein dortiger Funkamateurlen einen Funkpruch Nobiles auf einer Kurzwelle aufgefangen haben soll, der folgenden Befehl: „Gibt zu Hilfe! Wir befinden uns 80 Grad 15 Minuten 10 Sekunden nördlich, 15 Grad 20 Minuten 40 Sekunden östlich. Nobile!“ Diese Stelle befindet sich ungefähr 500 Kilometer nördlich von Spitzbergen.

Kein deutsches Flugzeug für die Amundsen Hilfsexpedition

Berlin, 8. Juni. Wie wir erfahren, sind die Bemühungen des norwegischen Fliegers Dietrichson, von der Deutschen Luftfahrt ein Flugzeug für die Rettungs- und Hilfs-Expedition Amundsens zu erhalten, gescheitert, da Amundsen anscheinend die Bedingungen der Deutschen Luftfahrt nicht annehmen geneigt ist. Auch die Verhandlungen Dietrichsons mit den Dornierwerken hatten keinen Erfolg, da zur Zeit bei den Dornierwerken sämtliche verfügbaren Flugzeuge verkauft sind.

Brühl und Umgebung

Brühl, 9. Juni 1928.

Die Sänger-Interessen-Gemeinschaft Brühl befaßte sich in ihrer letzten Sitzung, nach Fronleichnam die Proben aller Brödervereine zu besuchen. Dadurch wird das Einstudieren der Chöre sowohl für die Dirigenten wie auch für die Sänger (zum Wettbewerb für das Kriegerehrenmal) wesentlich erleichtert und werden alle Sänger bringen können, an diesen Proben teilzunehmen: heute M.G.B. Rheingold, Montag Abend Brühler Männer-Gesangverein, Dienstag Abend M.G.B. Niedertranz und Mittwoch Quartett-Verein. Die Probe des M.G.B. Bergmannsiedlung (Sonntags) wird morgen ausfallen.

Strasenspernung. Die Schützenstraße, von der Friedrichs- bis zur Mühlenstraße, wird vom Montag ab bis auf weiteres zwecks Straßenbauarbeiten für jeden Verkehr gesperrt.

Weiterausflüge für Sonntag. Veränderte Bewölkung, zeitweise trüb mit Regenfällen, zeitweise auch aufgekheitert. Temperaturen wenig geändert.

Der Himmel im Juni. In diesem Monat erreicht die tägliche Sonnenbahn ihre größte Ausdehnung für uns. 3 Uhr 50 Minuten tritt die Sonne am 1. Juni über den Horizont, um erst 8 Uhr 6 Minuten wieder zu verschwinden. Am 21. Juni erscheint das Tagesgestirn bereits 3 Uhr 43 Minuten und bleibt bis 8 Uhr 20 Minuten sichtbar. Bald darauf tritt eine — allerdings kaum merkbare — Verkürzung der Tagespanne ein, so daß die Sonne am 30. des Monats erst 3 Uhr 47 Minuten auf- und 8 Uhr 20 Minuten untergeht. Abends nimmt der Tag lang ab als früh. Am 21. Juni 5 Uhr 7 Minuten nachmittags tritt die Sonne in das Zeichen des Krebses, kommt am Mittag dem Scheitelpunkt am nächsten und bringt die längste Dauer des Tages hervor, das heißt, es beginnt der Sommer. In der zweiten Hälfte d. M. ist er unsichtbar. Die Venus geht während d. M. nur wenige Minuten vor der Sonne auf und ist daher unsichtbar. Der Mars steht am Morgenhimmel und geht zu Beginn d. M. 2 Stunden, Ende d. M. 3 1/4 Stunden vor der Sonne auf. Er bewegt sich durch das Sternbild der Fische in das des Widlers. Mitte d. M. steht er 2 Uhr nachts reichlich 30 Grad hoch im Süd-Osten. Der Jupiter wird vom 4. d. M. ab am Morgenhimmel sichtbar. Mitte d. M. geht er 2 Stunden 20 Minuten vor der Sonne auf, und endlich der Saturn ist über die ganze Nacht hindurch sichtbar und geht Mitte d. M. 7 Stunden 20 Minuten nach der Sonne unter.

Welche Apotheke ist geöffnet? Sonntagsdienst und Nachtdienstbereitschaft hat bis einschl. 10. Juni die Apotheke von Dr. P. 11, Markt 11, und vom 11. bis einschl. 17. Juni die Apotheke Rode, Uhlenstraße 101.

Seide: Autounfall. Gestern morgen gegen 11 Uhr verunglückte auf der Köln-Ludwigsburger Straße in der Nähe der Vereinigten Wille ein mit 7 Personen besetztes Auto dadurch, daß ihm am rechten Hinterrad der Aufsteifen platzte. Hierdurch verlor das Steuer und der Wagen, der mit einer Geschwindigkeit von 50 km fuhr, geriet zwischen den an der Landstraße entlangstehenden Bäumen hindurch auf freie Feld, wo er sich tief einwirkte. Die Insassen kamen mit dem bloßen Schrecken davon. Der Wagen, der stark beschädigt wurde, konnte erst nach stundenlanger Arbeit freigelegt werden.

Sothezdiensordnung

Katholische Pfarrkirche Brühl.
Sonntag, den 10. Juni 1928. 2. Sonntag nach Pfingsten.

8.1. Messen: 6. (gem. hl. Kommunion der Männer und Junglinge), 8 (gem. hl. Komm. der Schulknaben), 9 Uhr Hochamt, 10.15 Uhr Kindermesse, 11.15 Uhr. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre.

Donnerstag von 4.30 Uhr ab Beichtgelegenheit.

Freitag ist das Fest des hl. Herzens Jesu. Nächsten Sonntag 7 Uhr gem. hl. Kommunion der Jungfrauen, 8 Uhr der Schulknaben.

Katholische Pfarrkirche Pingsdorf.
Sonntag, den 10. Juni 1928. 6.30 Uhr Frühmesse mit gemeinschaftlicher hl. Kommunion der Jungmänner, Junglinge und Schulknaben. 9.30 Uhr Hochamt mit Predigt. Nachmittags 2.30 Uhr Christenlehre und Herz-Jesu-Andacht.

Katholische Pfarrkirche Badorf.
Sonntag, den 10. Juni 1928. 8.1. Messen: 7 Uhr mit hl. Kommunion der Jungmännervereiner, der sonstigen Junglinge und der Schulknaben, um 10.10 Uhr ist Hochamt. mittags um 1/3 Uhr ist Herz-Jesu-Andacht.



Auf die seit Grossmutter's Zeiten bewährte Sunlight Seife schwören Millionen Hausfrauen. Denn sie ist das beste Erzeugnis ihrer Art und auch im härtesten Wasser leicht löslich. Sie gibt wundervoll reine Wäsche und eignet sich auch zur Hände- und Körperreinigung.

Vereinskalender

Kath. Jugend- und Jungmännerverein: Sonntag 7 Uhr gemeinschaftliche hl. Kommunion. 11 Uhr Ablieferung der Beiträge. 1/2 Uhr Dankandacht in der Hospitalkapelle. Danach Generalversammlung im Josephshaus. Montag 8 Uhr Singabend. Dienstag 1/2 Uhr Sport an der Bonifatiusstraße. 8 Uhr Geigenunterstufe II. Donnerstag 1/2 Uhr Turnen. Freitag 1/2 Uhr Schach.

Jugendklub: Sonntag in der 7-Uhr-Messe gemeinschaftliche hl. Kommunion. Donnerstag abend 8.30 Uhr Versammlung im St. Josephshaus.

Marianische Jungfrauen-Kongregation: Sonntag, bei günstiger Witterung Ausflug ins Bergische Land, durchs Odinstal nach Altenberg. Abfahrt 10.18 Uhr ab Brühl. Sonntagstarke Köln-Süd lösen. Gesamtauslagen ca. 1.20 M. Wanderzeit ca. 5 Stunden. Nur Mädchen, die bereits aufgenommen sind, können an dem Ausflug teilnehmen.

Sacilienchor: Für die Abendandacht am Herz-Jesu-Feste (15. Juni) findet für Tenor und Bass morgen sofort nach dem Hochamt auf der Orgelbühne kurze Probe statt. Die Gesamtprobe für gemischten Chor ist Mittwochabend 8 Uhr im Vereinslokal Brühl. Am Donnerstag ist keine Probe.

Marienhör: Montag abend 8 Uhr ist im Josephshaus Probe. Neue Mitglieder mögen sich dort einfinden.

Kath. Gesellenverein: Sonntag 7 Uhr gem. hl. Kommunion; anschließend gem. Kaffee im Vereinslokal. Abends 8.30 Uhr Monatsversammlung mit Vortrag über die Presse. — Donnerstag ab 6 Uhr Sport im Stadion. — Sonntag, 17. Juni, Kulturtagung der kath. Gesellenvereine im Rahmen der Kölner Presse. Der Verein beteiligt sich an dieser Tagung. Näh. in der Versammlung am Sonntag.

Kirchliches

Bonifatiuskollekte.

Die altübertragene Juni-Kollekte für den Bonifatiusverein ist in diesem Jahre am Sonntag, den 10. Juni, abzuhalten, und zwar in allen Gotteshäusern.

Die Unterstützung des Bonifatiusvereins, von dessen beständig guter Entwicklung so außerordentlich vieles für unsere heilige Kirche in Deutschland abhängt, kann von den hochwürdigen Geistlichen nicht herzlich und nicht oft genug den Gläubigen empfohlen werden. Beim Wettstreit der deutschen Diözesen für den Bonifatiusverein und seine hochwichtigen Zwecke soll und darf unser Erzbistum nicht zurückbleiben. Ich ersuche den hochwürdigen Klerus bei diesem Anlass erneut, doch alles zu tun, was den Bonifatiusverein fördern und dem Interesse der Gläubigen nahebringen kann. Die bevorstehende Kollekte wird, wie ich gern erwarte, besonders warm in allen Gemeinden empfohlen werden.

Es sei auch an den Erzbischöflichen Erlaß vom 13. Juni 1913 erinnert, laut welchem

am Bonifatiussonntag, also in diesem Jahre am 10. Juni, in allen Kirchen die Nachmittagsandacht zum Danke für die große Gnade des Glaubens zu halten ist.

Köln, den 31. Mai 1928.

Karl Joseph Kardinal Schulte,
Erzbischof von Köln.

Der Bonifatiusverein

Der unfern katholischen Glaubensbrüder und -Schwestern, die unter Andersgläubigen verstreut wohnen, ihren Glauben erhalten will, hat morgen seinen großen Sammeltag. Der Verein, der noch im März d. J. von unserm hl. Vater in Rom hohe herzliche Anerkennung fand, hat auch im Defanat Brühl erfreulich viele Mitglieder. Aus dem Gmal im Jahre erscheinenden Bonifatiusblatt sind sie hinreichend unterrichtet über die große Seelennot unserer Diasporakatholiken. Mögen sie dem Verein auch in der Zukunft treu bleiben, im täglichen Gebet und im Almosen (mindestens 1.— M. fürs Jahr, wofür man die Vereinshefte gratis erhält). Mögen aber auch alle Katholiken bei der morgigen Kollekte eine offene Hand haben für die Not der Diaspora. Das Kölner Diözesanamt des Bonifatiusvereins gibt alljährlich einen sehr interessanten Rechenschaftsbericht heraus, aus dem sich ergibt, daß der Kollektenertrag im Defanat Brühl im Jahre 1927 auf 697,86 (von 644,01 M. im Jahre 1926) gestiegen ist. Einkollektlich der Mitgliederbeiträge waren es 1926 2041,76 M., 1927: 2111,58 M. In einer sehr zeitraubenden Rechnung ist nun festgestellt worden, daß in unfr. Defanat im Vorjahre 7,5 Pfg. im Durchschnitt auf den einzelnen Katholiken an Gaben für den Bonifatiusverein kommen. 1926 waren es 7,2 Pfg. Also ein kleiner Fortschritt. Im Rahmen aller Defanate der Erzdiözese Köln nahm das Defanat Brühl 1926 den 14. Platz ein; da aber in einzelnen Defanaten größere Fortschritte zu verzeichnen waren, mußten wir uns 1927 mit dem 22. Platz begnügen (unter 83 Defanaten). Natürlich sind der Diaspora aus unseren Defanaten auch noch andere Gaben zugeflossen, so besonders auch durch den Schutzengelverein. Jedenfalls möge man der morgigen Kollekte eine gesteigerte Anteilnahme widmen; wer viel hat, gebe viel, und wer wenig hat, gebe auch von dem Wenigen gern. Katholisches Volk, gedanke deiner Kinder, die du hinausziehen siehst in die Gefahrenwelt der Diaspora. Sende ihnen deine Spenden, damit sie Kirchen bauen können, damit ihnen das ewige Licht nicht erlischt. Sende ihnen Priester und Lehrer, sende ihnen opferfreudige Ordensschwestern, damit sie Führer und Helfer haben, die ihnen die Wege zur Heimat zeigen, zur Heimat der Seelen in Christus und der hl. Kirche, zur Heimat im Himmel. — Wer die Güter der Welt hat und seinen Bruder Not leiden sieht, aber sein Herz vor ihm verriegelt, wie kann die Liebe zu Gott in ihm bleiben? Kinder, nicht in Worten, nicht mit der Zunge laßt uns lieben, sondern in der Tat und in der Wahrheit. (1. Joh. 3,17 f.).

Explosion auf einem Minensucher

Sechs Tote.

Kiel, 8. Juni. Bei einer Übung der Minensuchabteilung der Reichsmarine in der Nähe von Schleimünde explodierte aus noch unaufgeklärter Ursache auf dem Minensucher C 12 ein Sprengkörper. Auf dem Boot sowie dem in der Nähe befindlichen C 8 wurden insgesamt sechs Soldaten des Sprengversuchskommandos getötet. Vier wurden schwer und drei leicht verletzt. Unter den Toten befindet sich ein Arbeiter. Unter den Leichtverletzten befinden sich zwei Offiziere. Eine genaue Untersuchung ist eingeleitet. Dem Vernehmen nach ist das Unglück beim Wiederaufnehmen einer ausgelegten Mine entstanden. Die Namen der sechs Getöteten sind: Obermaschinistmaat Bogt, Gefreiter Ganz, Binlow, Gröschl und Ruttowski sowie Obermatrosengefreiter Ronthier. Unter den Verletzten befindet sich auch Kapitänleutnant Magnussen. Die Toten und Verletzten wurden sofort nach dem Lazarett Kiel-Wil gebracht.

Anlaßlich des Explosionsunglücks bei Schleimünde hat der Reichspräsident ein Telegramm an den Chef der Marineleitung gerichtet, das folgenden Wortlaut hat: „Tieferschüttelt durch die Nachricht von dem Explosionsunglück bei Schleimünde bitte ich Sie, den Hinterbliebenen der in treuer Pflichterfüllung Verunglückten der Reichsmarine die Versicherung meiner aufrichtigsten Teilnahme zu übermitteln und den Verletzten meine herzlichsten Wünsche für baldige Genesung auszusprechen. Einem Bericht über die Ursache des Unfalls sehe ich entgegen. Gezeichnet v. Hindenburg.“ — Nach einer Kieler Meldung ist die eigentliche Ursache des Unglücks noch nicht geklärt worden. Es handelte sich um Abwehrmanöver gegen feindliche Minensuchboote, die alljährlich von Minenhilfsfahrzeugen vorgenommen werden. Die verwendeten Sprengkörper sollen dazu dienen, die Schleppminen feindlicher Minensucher noch vor Erreichung der Minen zu zerstören. Ein solcher Sprengkörper ist bei dem Zusammenstoß explodiert.

Der Rheinische Handwerkerlag

findet in diesem Jahre in Eustirchen, dem Wohnort des Bundespräsidenten Esser, am Sonntag, den 22. und Montag, den 23. Juni statt. Für den Sonntag ist eine große öffentliche Kundgebung vorgesehen, an der die Spitzen der Behörden teilnehmen. Am Montag folgen die Beratungen in der Vertreterversammlung. Die Tagung wird sich mit den im Vordergrund des Interesses stehenden Fragen beschäftigen.

Theater

Spielplan des Bühnen-Volks-Bundes Köln vom 10. bis 19. Juni 1928. Montag, 11. Juni, 20 Uhr, Die Journalisten (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung; 20 Uhr Die schöne Helene (Opernhaus) Wahlfrei. Sonntag, 17. Juni, 19.30 Uhr, Schinderhannes (Schauspielhaus) Pflichtvorstellung.

Sport

K. Der Freie Turn- und Spielverein Brühl besucht am Sonntag mit seiner 1. Senioren- und der 1. Jugendmannschaft die besten bekannte Reserve von Köln 93. Die Kölner unterlagen am vergangenen Sonntag Seide-Grühlwerf nur ganz knapp, sodaß man auf das Abschneiden der Brühler in Köln gespannt ist. Die Aufstellung der Jugendmannschaft erfolgt in der Turnstunde heute nachmittag, die der Seniorenmannschaft am Abend in der Monatsversammlung. Die Abfahrt der Mannschaften erfolgt um 2.40 Uhr ab Hauptbahnhof.

Seide: Rot-Weiß Seide gegen Sülz 07 (Liga-Reserve): Am morgigen Sonntag findet um 4.30 Uhr nachm. auf unserem Sportplatz ein Gesellschaftsspiel gegen obigen Verein statt. Beide Mannschaften sind in guter Form und es wird ein guter Sport geboten.

Briefkasten

Offene Anfrage.

Wer ist für die Meinung des von der Bahnhofstraße in den Park laufenden (1 m Durchmesser) Kanalsystems zum Ablauf des Mühlbachs verantwortlich? U. g. A. W. g.

Meinungsaustausch.

In der Bahnhofstraße wurden vor ca. 3 Wochen die Wasserablaufrohre an der Brücke neu gelegt, weil sich zwischen dem Plattenbelag und dem Wasserabfluß eine bis zu 6 Zentimeter tiefe Stelle befand. Die Wasserablaufplatten wurden mit dem Plattenbelag auf eine Höhe gebracht und die Vertiefung mit losem Sand ausgefüllt. Diese Arbeiten sind unverständlich, denn der lose Sand wird von den Kindern in den Wasserlauf geworfen und dann durch Regenwasser dem Mühlbachgraben zugeführt. Die Vertiefung ist heute schon wieder vorhanden und würde es zweckmäßiger sein, wenn diese Zwischenfläche mit Beton ausgefüllt worden wäre, dann hätte die Reparatur wenigstens ihren Zweck erfüllt.

Ein täglicher Passant.

Verantwortlich: Peter Becker, Brühl. Rotationsdruck und Verlag „Brühler Zeitung“ Buchdruckerei P. Becker GmbH Brühl.

Jetzt

C&A

SCHILDERGASSE

HERZOGSTRASSE

auch Herrenkleidung!



Nach Gottes unerforschlichem Rat-
schluß entschlief am 7. Juni vormittags
12 1/2 Uhr unser lieber Bruder, Schwager
und Onkel,
der wohlachtbare Herr

Franz Josef Meier

Schneidermeister,

sanft im Herrn.
Er verließ nach längerer, schwerer,
mit größter Geduld ertragener Krank-
heit, rechtzeitig versehen mit den heil-
smitteln der römisch-kath. Kirche im Alter
von 60 Jahren.

Um ein frommes Gedenken für den
lieben Verstorbenen und um stille Teil-
nahme bitten:

Wilhelm Meier, Burgstr. 25
Bernhard Meier, Markt
Heinrich Meier, Burgstr. 27
Wwe. Franz Meier, Kölnstr.

Köln und Brühl, den 9. Juni 1928.

Die feierlichen Exequien werden
am Montag, morgens 8 1/2 Uhr, in der
Pfarrkirche zu Köln, St. Aposteln ge-
halten. Die Beerdigung findet nachm.
4 1/2 Uhr von der Leichenhalle Metelen
aus statt.

Straßensperrung.

Die Schützenstraße, von der Friedrich- bis zur
Präsidentenstraße wird vom 11. d. Mts. ab zwecks Um-
bau bis auf weiteres für jeden Verkehr gesperrt.
Brühl, den 8. Juni 1928.

Die Polizeiverwaltung
Der Bürgermeister: Heesfeld.

Spar Geld und Kraft!

Wasch mit

Persil



Die Persil-Wäsche ist im höch-
sten Grade sparsam und billig...

Ihr Bubikonf wunderbar!

Das kräft. empfohlene Mollern
des Haares mit Dr. Müllers Haar-
wuchs-Extrakt besorgt zuverlässig.
Haarschwund, Haarausfall, Kopf-
schuppen, Juckreiz u. vermind. frühzeitiges Ergrauen,
Nervenschwäche, Mit od. ohne Fett. Packung RM. 3.50
in all. einschlägigen Geschäften zu haben, sonst frei
vom Hersteller Dr. Müller & Co., Berlin-Lichterfelde 1.

Willkommen im Ihr Haar!

Verkaufsstellen: Alte Kurfürsten - Apotheke
am Markt, Drogerie Wefers.

Lest die Zeitung Wissen ist Macht

2 Bettstellen m. Ma-
trasse
1 Bettstelle ohne Matras.
gebraucht zu verkaufen.
Hospitalstr. 35.

Sommer- sprossen

auch in d. hartnäckigsten
Fällen werden in einigen
Tagen
unter Garantie
b. das edle unischäd. Leint-
verdünnungsmittel.
„Venus“ Stärke B (ge-
teichlich geschüttelt)
beseitigt.

Keine Schädigung. Fr. 2.75 M.
Nur zu haben bei:
Schloß-Drug.
J. Gereon Wefers.

Eintags- küken

Nächster
Schlüpftermin
15. Juni 1928

von weißer amerik. Leg-
horn
rebbuhnt. Italiener.
Stück Mk. —.30
Strengste Frachtkontrolle.
Geflügelhof

Cronen, Brühl,

gegenüber d. Pingsdorfer
Bahnhof.

Statt jeder besonderen Anzeige.

Der Herr hat's gegeben.
Der Herr hat's genommen;
Der Name des Herrn sei gebenedeit.



Durch einen unglücklichen Unfall
nahm uns Gott der Herr unser kleines
verzogenes Töchterchen und Schwesterchen

Irmgard

im Alter von nahezu 2 Jahren zu sich
in den Himmel.

In tiefem Schmerz:

Familie Fr. Zimmermann.

Seide, den 9. Juni 1928.

Die Beerdigung ist Montag, morgens
10 Uhr von Kloster Benden aus.

Danksagung

Für die vielen Beweise herzlicher
Teilnahme und die Kranzspenden beim
Tode und der Beerdigung meiner lieben
Frau, unserer guten Mutter sagen wir
hiermit allen

aufrichtigen Dank.

Familie Peter Schaffrath

Brühl, im Juni 1928.

Am Mittwoch abend
auf dem Wege Abblaver-
Romerstr. schwarze

Weste verloren

gegangen. Gegen gute
Belohnung abzugeben
Seide, Kölnstr. 23.

Schwarzer Oberring mit Gold verloren.

Gegen Belohnung abzu-
geben
Kölnstr. 49.

IM „RATSKELLER“ am Sonntag, den 10. Juni 1928 ab 17.00 Uhr Gr. Gartenkonzert.

Limburger Hof, Uhlstr. 30
Bes.: Georg Thiesen vorm. W. Kirsch.

Jeden Sonntag von nachm. 6 Uhr ab
Künstler-Konzert
Für Ia. Speisen und Getränke
ist bestens gesorgt.

Bürgersaal
Joh. Keuenhof, Uhlstr. 94
Morgen Sonntag, sowie jeden Sonntag
öffentl.
Tanz
Eintritt frei.

Restaurant Speckenheuer
Ecke Pingsdorfer- und Liblarerstr.

Sonntag, den 10. Juni 1928
Unterhaltungs-Konzert
Maibowle
Riesenschnittchen
ff. Biere, Weine und Liköre.
Zu zahlreichem Besuch laden freundlichst ein
Jos. Speckenheuer u. Frau.

Gasthof zur gemütlichen Ecke
Fischenich

Sonntag, den 10. Juni
ab 4 Uhr nachmittags
öffentl. Ball
Es ladet freundl. ein
Gastwirt Ignaz Schaaf.

Ladezentrale
für Auto- u. Radio Akkumulatoren
Im Radio-Spezialgeschäft
Brühl, Mühlenstraße 29.

Technik- und Ingenieur-Schule
für Maschinenbau, Elektro-
technik, Hoch- u. Tiefbau,
Tonindustrie, Bauwesen,
Werkzeugmaschinen, Abtastungen,
Sied.-Kessel- u. Leuchtgas- u. dgl.

MODERNES THEATER

zeigt bis einschl. Montag
Natur und Liebe ||| **Du sollst nicht stehlen!**
Vom Urtier zum Menschen. ||| Nur eine kleine Diebin.
Die Riesendame und ihre Liebhaber.

Neu!
Für unsere konkurrenzlose
Töchter-Aussteuer
Versicherung
suchen wir für den Platz
Köln und Umgebung
tüchtigen Spezialbeamten
aus der Lebensbranche, der die vorhandenen Beziehungen und
Anbahnungen auszunutzen versteht.
Ausführliche Angebote mit Lebenslauf und Erfolgswegweisen
erbelen an die
Concordia
Lebens-Versicherungs-Bank, Akt.-Ges.,
Köln, Maria-Ablaß-Platz 15.

Bedeutende, unabhängige, westdeutsche
MARGARINEFABRIK
sucht für den Vertrieb ihrer seit Jahrzehnten bevorzugten Erzeugnisse
einen bei der einschlägigen Kundschaft bestens eingeführten
Vertreter.

Vertreter gesucht zum Besuch von
Privat- und Geschäftskunden. Gute
Einkünfte (nachweislich bis
Mk. 800.— monatlich). Vorkenntnisse und Kapital
nicht erforderlich. Verdienst beginnt sofort.
Kranerz-Verwertungsges. Dr. med. Seifertkamp
& Co., Berlin SW. 68, Abt. 1093 Friedrich-
straße 39.

Wollen Sie das praktische, technische
Zeichnen und Rechnen
(Werkstatt- und Skizzen-System)
für Walzwerk, Maschinenbau, Kesselschmiede, Blech-
arbeiten, Brückenbau, Eisenkonstruktion
u. a. Betriebe
wie es für Vorzeichner, Meister, Monteur, Tech-
niker etc. für Büro und Werkstatt erforderlich ist,
vollständig, schnell und sicher ohne Vorkenntnisse
und ohne Berufsberatung, nach meiner eigenen
leichtfaßlichen Methode, unter Garantie erlernen.
So verlangen Sie kostenlos Auskunft von August
Krens, Civil-Ingenieur, Düsseldorf, Berner-Allee 6.
Dauer eines Kurses 2-6 Monate. Honorar 60 Mk.
(8 Raten à 7.50 Mk.). Die von mir ausgebildeten
über 7000 Personen im Alter von 14-52 Jahren be-
kleiden Stellen als: Fabrikant, Konstrukteur, In-
genieur, Techniker, Kalkulator, Betriebsleiter, Ober-
meister, Werkmeister, Maschinenmeister, Monteur,
Vorzeichner, dgl. wegt. 1886. La Reier. Hohe Aus-
zeichnungen und Anerkennungen. Sprechstunden
in Brühl am Sonntag, den 17. 6. im Lokale Rats-
keller Markt 22 von 10-14 Uhr, wofür dann alles
Nähere kostenlos zu erfahren ist.



Kastenwagen, Feld- und Garten-
geräte kauft man gut und billig bei
Carl Jos. Schmitz
Köln Weyerstraße 43-45 Köln

**Draht-
geflechte**
taufen Sie zu Fabrik-
preisen in der Draht-
Ketterei
nur **Wallstr. 2** nur

**Ferkel-
halter**
Original schweizerisches
Kaltmetall
10 Pf., 80 Pf., 1 Mk.
Mk. 4.50.
Theo Vering,
Kaltmetallgroßhandlung
Badorf,
Telefon 294

Sie bleiben schlank
und elastisch
durch den seit 25 Jahren
bewährten Reform-
Kranteree No. 8 —
unschädlich u. wirksam —
aus dem
Wärischener Kräu-
terbau Fr. H. Hühne,
Köln, jetzt Waidbach 7
am Waidmarkt.
Tel. A 8443, geg. 1901.

Tomatenpflanzen
und alle anderen Sorten
Gemüsepflanzen zu vert.
Badorf, Edorferstr. 6.
2 schöne, eichene rein-
rassige
Jagdhunde
abzugeben. Mühlenstr. 61.

**MIT SONNTAGS-
RÜCKFAHRKARTE ZU DEN
KÖLNER RENNEN.**
(Pferde-Rennbahn Köln-Mehrheim linksrh.)

Sonntag, 17. Juni
nachmittags 3 Uhr
u. a.:
Prunus-Rennen
Ehrenpreis und 5000 Mk.
Verlosungsrennen (Preis des Loses 50 Pfg.
Gewinn:
Der Sieger des Rennens oder 1000 Mk. bar).

Schloßbrauerei
— Inhaber: Hermann Knipper. —
Morgen Sonntag,
sowie jeden Sonntag von 5 Uhr ab
**Tanz-
Unterhaltung**
Neue Kegelbahn (Bundesbahn)
Gesellschaftssäle.
Vorzügliche Biere, Weine u. Küche.
In alter Frische
Onkel Hermann.

Ia. Molkereiprodukte
Schlagsahne
Vollmilch
Magermilch
Buttermilch
Speisequarg (Klatschkäse)
offizieren in täglich frischer einwandfreier
Qualität
Molkerei Blankenheim (Eifel)
Wiederverkäufer gesucht.

Damen, die sich ihre
Garderobe selbst anfertigen
wollen, bekommen dieselbe fachgemäß
zugeschnitten und anprobiert.
Brühl, Markt 20.

Eröffne Dienstag
auf dem hiesigen Wochenmarkt ein Stand für
preiswerte Fleischwaren
Näheres in der Montagsausgabe.
Peter Mergler.

DRUCKSACHEN
für den Bürobedarf
wie Briefbogen und Umschläge, Rech-
nungen, Mitteilungen, Preislisten und
Kataloge in einfacher und vor-
nehmer Ausführung. — Ver-
treterbesuch und Preis-
angebot auf Wunsch.
Buchdruckerei Peter Bether & m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

Kuchendruckerei Peter Bether & m. b. H.
Brühl, Schloßstraße 23 Fernspr. 108-109

**3-Zimmer-
Wohnung**
gekauft. Offert. u. E. 8
550 an die Geschäftsst. 11.

Zimmer
mit voller Pension an
einzelnen Herrn zu ver-
mieten. Dagegen geig-
neter Raum für Auto-
Garage. Wo jagt die
Geschäftsstelle 11.

Einfamilienhaus
8 3/4. gr. Hinterbau mit
Verf. billig zu vert.
wird tot. frei.
Schönes Et. Haus
in prima Luft, 13 3/4.
Gart. gute Lage kurz ent-
f. d. verl. Wohn. m.
durch Tauch frei.
Ad. Linden
Telefon 281.

In der Prob. Taub-
stummenaufst. Brühl
101 zum 1. 9. d. 3. die
Stelle eines
Hausmeisters
begehrt werden. Wohnung
vorhanden. Auskunft u.
schriftliche Meldung bei
Direktor Rademacher,
Friedrichstr. 2.
Braves tüchtiges
Mädchen n. u. 20 J.
m. gut. Beugn.
gekauft für 1. Juli.
Brühl, Königsstr. 5.
Suche zum 15. 6. für
meinen fl. herrschaftl.
Haushalt ein tüchtiges,
zuverlässiges, zweimäd-
chen. Vorzustellen Sam-
stag u. Montag von 10-2
Frau Karl Hüggeberg,
Königsstr. 10.

Mädchen von 23 Jhr.
sucht Stelle
zur weiteren Ausbildung
in Küche u. Hausarbeit.
Zu ertrag. Geschäftsst. 10.

Nehme noch
einige Leute
in
Kost u. Logis
Pro Woche
17.50
Gudde,
Wallstrasse 6.

**Gemüse-
pflanzen**
zu vert. Theodor Mühl,
Goborier Burg, Bergdorf

Herrenrad
Marx Müll, Halbre-
ner, gegen Damenrad aus-
tauschen. Brühl, Bergstr.
str. 152, 1. Etg., links.

Bellu. Grammophon
fast neu, zu verkaufen
Sonnt. 71 II.
Ford
4 Liter, (geschloffen) steht
zu jeder Zeit zu allen
Zurufabfahrten bei billi-
gen Preisen zur Verfü-
gung.
Rudi Schall,
Brühl, Burgstr. 5
Tel. 213.

Korbmöbel
Mercedes
Günstig ab Fabrik an Privat-
Bequeme Teilzahlung. Rachtall, Markt
auf Wunsch.
Korbmöbel: Mercedes, Lorch.

Was ist

MALZTRUNK?

Es ist das ärztlich empfohlene Stärkungsmittel für Kranke und Genesende. — Eine Erfrischung für Jedermann. — Ueberall zu haben.
Originalabfüllung aus der Gieslerschen Brauerei.
Vertreter: Josef Knipper, Kölnstraße — Lorenz Sölla, Fischmarkt.



Der Fall Pekings

Nachdem der Sieg der südchinesischen Nationalisten über Tschangtschun Tatsache geworden ist, sehen seitens der Machthaber von Nanking augenblicklich Bemühungen ein, nunmehr dem Bürgerkrieg, der China seit langem zerfleischt hat, ein Ende zu machen. Was in dem chinesischen Riesereich in Wirklichkeit vorgeht, sind ja die Zudrungen einer Uebergangsepoke, die gewissermaßen den Weg vorbereitet für die unausbleibliche Modernisierung des konservativsten Staatswesens aller Zeiten. Diese Epoke begann ja eigentlich schon mit dem Sturz der Mandschu-Dynastie Tsing, die von den Chinesen mit einer zweihundertjährigen Regierungszeit eigentlich stets als eine Fremdherrschaft betrachtet worden ist. Als im Februar 1912 der letzte Sohn des Himmels aus der Gelben Stadt ziehen mußte, wurde der äußerst tatkräftige und befähigte Juanschi Kai zum ersten Präsidenten der chinesischen Republik ausgerufen. Sein Ehrgeiz freilich ging dahin, mit seiner Person eine neue Dynastie zu begründen und sich durch einen zweiten Staatsstreich vom Präsidenten zum Kaiser des chinesischen Reiches zu machen. Man darf deshalb als recht wahrscheinlich die Vermutung annehmen, daß sein plötzlicher Tod im Jahre 1916 in Wirklichkeit eine gewalttätige Beseitigung war. China ist seither von ständigen Unruhen heimgegriffen worden. Ehrgeizige Generale und Emporkömmlinge durchzogen mit ihren plündernden Horden das Land in dem Bestreben, möglichst viel aus dem Lande des gelben Drachens an Gut und

Geld herauszupressen, in dem sie eine möglichst weitgehende Diktatur ausübten. Die Zentralregierung in Peking fristete eigentlich seither nur noch ein durch die historische Gewöhnung ermöglichtes Scheindasein. Sie hatte keinerlei Macht mehr über die Provinzen und gerade genug damit zu tun, sich des Ansturmes der ausländischen Mächte durch ein geschicktes Schachspiel zu erwehren, indem sie die Gefährlichkeit dieser aufeinander höchst eiferfüchtigen Mächte gegeneinander ausspielte. Konzessionen wurden erteilt, gegen Anleihen, die man nicht zurückzahlen konnte, und so wurde bei der militärischen Schwächung des 400 Millionen Reiches dieses zu allem auch noch zum Schauplatz einer ständigen Einmischung, der an seiner wirtschaftlichen Durchdringung in erster Linie interessierten Auslandsmächte. Währenddessen konnte sich im Süden, wo der europäische Einfluß namentlich in Kanton schon seit Jahrzehnten ein besonders starker war, ein neues Machtzentrum entwickeln, und schließlich unter dem hervorragend befähigten Revolutionsführer Sunjatsen durchsetzen. Ob der Erfolg des Sieges über Peking nunmehr zu einer baldigen und dauernden Befriedung Chinas führen kann, läßt sich im Augenblick noch nicht übersehen. Die sehr egoistischen Interessen der verschiedenen Herrführer und Tschingtschais machen das Problem der Befriedung auch weiterhin nicht leicht, das nur die Hand eines überragenden und rücksichtslosen Diktators lösen könnte.

Monschau und sein Festspiel.

Monschau ist die schönste Perle im Gebirgskranz der westlichen deutschen Gemarkung. Still, abhold dem lauten Getriebe der Welt, träumt es einsam zwischen den steilen, tannenbefruchten Felsen des Nurtals. Etwas verödet, etwas milde von all den Kämpfen und Stürmen vergangener Jahrhunderte drängen sich die zierlichen, schieferbedeckten Häuser zwischen Fels und Ufer, und manches von ihnen neigt schon ein wenig den spitzen Giebel über die silbrigen, rauschenden Wasser der Rur.

Und der kleine Fluß singt ihnen sein Lied, das ewige Lied: von Glück und Not, von Lust und Vergehen! Er trinkt den Widerschein des Geländes und trägt ihn mit sich fort, und wer in seinen stillen Wassern zu lesen versteht, sieht in ihnen nicht nur die ungesägten Seelen der Uferbäume und die schemenhaft bergerten Schatten der Brücken und Häuser, sondern auch die geisternden Spuren längst vergangener Dinge und erloschener Geschlechter — trügerische Vergessenen stehen wieder vor ihm auf, und von den ragenden Eichen und starkbewehrten Mauern schauen stolze Herren und liebliche Gelfrauen wieder wie früher auf das glückliche Tal und seine schimmernden Wasser. Wo aber kühn gebaute zierliche Häuser das Fußbett eng, da klingt es aus der Tiefe wie alter Sang: das Klappern der Wasserräder, das Sämmern, Stampfen und Klopfen alter Mahls-, Söhs- und Walzmühlen, die ehe-

dem hier im Wettstreit mit dem klatschenden Weberschiffchen dem Städtchen Wohlstand, Reichtum und Ansehen schufen. Schwere, ätzende Fuhrwerke durchziehen wieder das Tal und führen Monschauer Tuche aus in die ganze Welt und machen die Stadt bekannt und berühmt. —

Leise rauscht und plätschert die Rur! Ja, sie ist Monschaus Herzader, war es ehemals durch ihre schäumende schaffende Kraft und wird es in Zukunft sein, mehr und mehr, durch den Zauber ihrer romantischen Schönheit, weil sie vom lodenden Golde einer reichen, heimwehschwerm Poesie durchflutet ist!

Aber nach Werden kam Vergehen, nach Blust kam Sterben: Stöße Mitterherlichkeit zerfiel, Feste und Mauern sanken; fremde Wälder und Heerhaufen zogen plündernd und fegend durch das Tal, brachen seinen Frieden, belagerten Burg und Stadt und legten sie teilweise in Asche. Doch mochte der Feind auch noch so stark sein, nie wurden ihm Stadt und Hof kampflös gelassen und mancher Bürger und Bauer hat in jenen unheilvollen Zeitläufen seine Liebe zur Heimat höher gesetzt als sein Leben!

Es war am 16. Dezember 1648, jenem Jahre, das den Unfrieden des Dreißigjährigen Krieges beschließen sollte, als wiederum die Sturmglocken wimmerten, weil die entlassenen Söldner des Herzogs von Lothringen das Monschauer Land mit Mord und Brand bedrohten. Vom Kaiser ihrer Dienste entlassen, von den Franzo-

sen mit Gewalt an der Heimkehr in die Heimat gehindert, nicht gewillt, in ehrlicher Arbeit wieder festhaft zu werden, zogen diese Söldnerhaufen, die Armada, genannt, mordend und brennend durch die deutschen Lande. So kamen sie dann auch, und leider nicht zum ersten Male, an jenem Dezembertag in das Tal der Rur. Aber die Monschauer waren nicht gewillt, ihre Heimat diesem grausamen und beutehungrigen Feinde kampflös zu überlassen: von Dorf zu Dorf jagten ihre Reiter weit hin bis ins Münsterland und nach Malmédy, den Bauernsturm gegen diese schreckliche Armada zu sammeln. Und getreu ihrem Schwur, in der Not, wie ein Mann zusammenzustehen, folgten alle dem Ruf: von den Höhen des Venns, aus den Tälern der Rur, von den Dörfern und Höhen des Münsterlandes und der Ban von Balhorn zogen sie heran, den bedrohten Brüdern beizustehen. Bei Kalkerberg kam es zum Kampf — ein mörderisches Treffen; auf der einen Seite, ausgehungerten Wälfen gleich, die Armada, auf der anderen das grimmige, zornwütige Heer der Bauern. Mann gegen Mann wurde gerungen; über Hundert Monschauer und mehr als fünfzig Bauern des Münsterlandes deckten nachher die blutige Walstatt. Die Heimat aber war gerettet; denn der Feind zog sich auf St. Vith zurück.

Dieser denkwürdige, schicksalsschwere Tag bildet den Hintergrund des Monschauer Festspiels „Land in Not“, das der bekannte Vermdichter W. S. Capellmann geschaffen hat. Die Uraufführung fand am Pfingstsonntag statt. An 120 Bürger und Bürgerinnen Monschaus schlossen sich zu einer idealen Spielgemeinschaft zusammen, um dem aus vier großangelegten Teilen bestehenden Heimatstücke Leben und Seele zu geben. Ein kernig-deutsches Volk, fest im Heimatboden verwurzelt, läßt hier das Leben der Vorfahren, ihre großen Taten und ihren Heldennut beim Kampf um die Heimat vor uns erstehen. Ein weiter Burghof ist der Spielraum, für Zuschauer bieten sich an 1500 gute Sitzplätze. So geben wir an Deutschlands Westmark ein Spiel echter Heimatliebe — ein Spiel deutschen Volkes und deutscher Heimat! Möge reger Besuch dem Spiele Boden schaffen. Das sei der Wunsch.

Fischner über seine Erlebnisse in Zentralasien

Times berichtet aus Kalkutta über eine Unterredung des deutschen, bereits tot gegangenen Forschers Fischner, dessen Ankunft in Loh, Nordindien, am 16. Mai gemeldet wurde, mit einem Vertreter des Blattes Statesman, in der Fischner eine Schilderung seiner Abenteuer in Tibet gab. Fischner war danach mit seiner Expedition von Rußland aus in sein Arbeitsgebiet aufgebrochen. Seine erste Aufgabe war die Vollendung der russisch-sibirischen magnetischen Vermessungen, durch Herstellung der Verbindung Kuldja (Nordost-Sin-Kiang) mit Kanfu (China). Fischner blieb fast ein ganzes Jahr in der Nähe des tibetischen Klosters Kumbum, dessen Mönche er von einer früheren Tibetexpedition kannte. Er wurde dort schwer krank, konnte sich aber dank der aufopfernden Pflege

der englischen und amerikanischen Missionare wieder erholen, obwohl er eine Zeitlang in Lebensgefahr schwebte.

Wegen der Unterbrechung der telegraphischen Verbindungen infolge der politischen Unruhen und der daraus entstehenden Unmöglichkeit, mit den Behörden in Deutschland in Fühlung zu treten, war Fischner in eine außerordentlich bedrängte Lage geraten, in der sich die Hilfsbereitschaft der Missionare erneut bewährte. Als Fischner nach Tibet abreiste, schloß sich ihm ein australischer und ein amerikanischer Missionar an. Sie verließen Kumbum in Richtung Kaskagar, die Karawane hatte genügend Lebensmittel für ein volles Jahr. Nach einem Monat zeigte sich jedoch, daß es unmöglich war, den ursprünglichen Plan einzuhalten, weil alle tibetischen Flüsse ausgetrocknet waren.

In der Hoffnung, in Thasa, wo man eine englische Garnison vermutete, Unterstützung zu finden, ging die Karawane südwärts.

Diese Hoffnung erfüllte sich aber nicht. Die Expedition wurde von der Bevölkerung mit Argwohn angesehen, und das Weiterkommen wurde ihr unmöglich gemacht. Schließlich wurde sogar die gesamte tibetische Garnison in Thasa gegen die Reisenden mobilisiert. Die Zelte der Expedition wurden von Postenketten eingeschlossen, und Fischner mußte sich mit seinen Gefährten als gefangen betrachten.

Das Volk zeigte sich durch die von der Expedition mitgeführten wissenschaftlichen Instrumente beunruhigt. Zuvor hatte sich bei ihnen der Übergaube festgesetzt, daß unter dem Einfluß der ihm unverständlichen Geräte das Weibeland verdorren und das Vieh zum Hungertod verurteilt sei. Die Lage wurde allmählich gefährlich. Einer der Missionare sandte durch einen geheimen Boten drei Briefe mit der Bitte um Hilfe an den Bizekönig von Indien, an den Dalai Lama und an den Vertreter der britischen Regierung in Thasa. Obwohl niemanden gestattet war, bei Nacht die Zelte zu verlassen, gelang es Fischner, seine wissenschaftlichen Arbeiten fortzusetzen, und durch ein Loch im Zelt Dachsternbeobachtungen anzustellen.

Endlich kam Hilfe. Einer der Geheimbriefe erreichte sein Ziel und der Lama wurde von den britischen Behörden bewogen, die Karawane nach Loh weiterreisen zu lassen. Der Lama ließ jetzt der Expedition alle Unterstützung angedeihen, stellte einen besonderen Führer und eine große Menge Mehl zur Verfügung. Nach dem Verlassen von Thasa hatte die Karawane mit heftigen Stürmen zu kämpfen. Fischner hatte keinen Mantel, seine Schuhe waren durchlöcher und seine Hände mit Frostbeulen bedeckt.

Als die indische Grenze erreicht wurde, waren die Kräfte und Möglichkeiten der Expedition fast völlig erschöpft. Aber es war gelungen, eine vollständige Karte der durchkreuzten Gegend zu entwerfen, und von Kuldja beginnend, 157 magnetische Stationen festzulegen. Fischner brachte dem Pressevertreter gegenüber seine besondere Dankbarkeit für die tatkräftige Unterstützung zum Ausdruck, die ihm in den kritischen Tagen seitens der britischen Behörden zuteil geworden sei.

Buntes Allerlei

Professors Aufführung eines alten Geheimnisses.

Eins der vielen Geheimnisse, die der Ozean mit seinem ungründlichen Schleier bedeckt, ist jetzt in überraschender Weise gelöst worden. Vor beinahe 60 Jahren spielte sich vor Gibraltar ein rätselhaftes Ereignis ab. Der Segler „de Grazia“ unter seinem Kapitän Moorhaus schickte am 5. Dezember 1872 die Brigg „Maria Celeste“, deren Kapitän mit ihm befreundet war. Merkwürdigerweise gab jedoch das Fahrzeug auf die Begrüßungssignale keinerlei Antwort, und als man näher heranfuhr, sah man, daß das Schiff gänzlich ausgeblendet schien. An Deck fand man ebensoviele wie in den Schiffsräumen selbst irgend ein Bewußtes, dagegen wurden deutliche Beweise dafür gefunden, daß das Schiff in großer Schnelligkeit und Aufregung verlassen sein mußte. Die Kleiderlisten der Besatzung waren nämlich unberührt, das Logbuch war aufgeschlagen, und auf dem Tisch standen noch halbgelüllte Tassen mit Tee und Rum. Nichts deutete auf einen Kampf oder eine Verabredung hin, alles war vielmehr in schönster Ordnung, als ob das Schiff mitten im Getriebe des Alltags plötzlich verlassen worden sei. Die Eingetragenen des Kapitäns im Logbuch beschränkten sich auf die üblichen Berichte und datierten bis vor zehn Tagen vor dem Aufbruch des Fahrzeuges. Es wurden sogleich Nachforschungen angestellt, aber es ist niemals gelungen, auch nur den geringsten Anhaltspunkt für das spurlose Verschwinden der Mannschaft zu entdecken. Man hat von dieser nie mehr etwas gehört, und so rannte sich ein ganzer Legendenkranz im Laufe der Jahrzehnte die „Maria Celeste“. Übergläubige Seefahrer brachten sie mit dem fliegenden Holländer und dem Kaboutermann in Zusammenhang. Jetzt ist dem britischen Schiffsfahrtsamt eine überraschende Aufklärung geworden, durch die Zufahrt des nunmehr 52 Jahre alten Sohnes des früheren Kapitäns der Brigg. Seine Darstellung, die zweifellos der Wirk-

lichkeit entspricht, hat den geheimnisvollen Vorfall in höchst prosaischer Weise aufgeklärt. An jenem Tage, als die „Maria Celeste“ von ihrer Bemannung so plötzlich im Stich gelassen wurde, ereignete sich unter Deck eine Explosion. Eins der Rumfässer, die das Schiff als Ladung mit sich führte, explodierte, wahrscheinlich infolge der Bildung von Gasen, und der Kapitän, der befürchtete, daß eine weitere große Explosion folgen würde, ordnete an, daß die aus neun Köpfen bestehende Mannschaft unverzüglich mit einem der Rettungsboote das Schiff verlassen sollte, um die weitere Entwicklung abzuwarten. Es erfolgte jedoch keine weitere Explosion mehr, dagegen kenterte infolge eines unglücklichen Zufalles das Rettungsboot, und die acht Matrosen ertranken, während der Kapitän fast wie durch ein Wunder gerettet und, nachdem er sich 13 Stunden durch Schwimmen über Wasser gehalten hatte, an Land gespült wurde. Man hatte damals die Ursache deshalb nicht gefunden, weil man dem zertrümmerten Rumfaß keinerlei Bedeutung beigemessen hatte. Der Kapitän selbst aber hätte sich nie gemeldet, weil er fürchtete, infolge des unberechtigten Verlassens des Schiffes zur Verantwortung gezogen zu werden. Unter angenommenem Namen lebte er noch bis zum Jahre 1903 in Sydney, ließ jedoch seinen Angehörigen eine genaue Darstellung des Vorganges zurück mit der Mahnung, sie erst 25 Jahre nach seinem Tode zu veröffentlichen. Dies ist nunmehr durch seinen Sohn geschehen, der die Schiffs-papiere seines Vaters beifügte und so den Sachverhalt und die Aufklärung untrüglich belegen konnte.

Mit dem Kinderwagen von Nizza nach Paris.

Nach langem Kampf mit der Wohnungsbehörde wurde in Nizza an der französischen Mittelmeerküste ein junges Ehepaar namens Perin aus der Wohnung auf die Straße gesetzt. Trotz aller Bemühungen konnte es eine neue Unterkunft nicht finden und beschloß deshalb nach Paris zu wandern und dem Justizminister Barthou seine Beschwerde vorzutragen. Das

Paar machte sich mit seinen beiden Sprößlingen, die abwechselnd von dem Vater und der Mutter in dem Kinderwagen geschoben wurden, zu Fuß auf den Weg und gelangte vor kurzem nach mühseliger Wanderung durch das Rhonetal und quer durch die Bourgogne in Paris an. Das Paar lebte unterwegs mit seinen Kindern von der Mithätigkeit der Bewohner. In jedem Dorf und in jeder Stadt trug der junge Familienvater seine Lebensgeschichte vor und ließ einen Protest gegen die Behandlung seiner Familie unterzeichnen. Der Kinderwagen war mit Plakaten befähigt, auf denen der Jüngling seine Mitgefährtin wurde. Das Paar fand mit seinen beiden Kindern überall offene Hände und willige Aufnahme und sammelte insgesamt 500 000 Unterschriften, die fünf große Bände füllten. In Paris erregte die Ankunft des festlichen Paares, wie sich denken läßt, großes Aufsehen. Perin wurde von dem Justizminister empfangen und überreichte ihm seinen Protest mit der halben

Der verhängnisvolle Besuch beim Zahnarzt.

Vor einigen Tagen wurde in Paris die Leiche einer Frau, in einem Sack verpackt, in der Seine aufgefunden. Es lag ganz offensichtlich ein Verbrechen vor, doch gelang es nicht, die Spur des Mörders aufzufinden oder die Identität der Ermordeten festzustellen. Ein Zahnarzt mußte hier als Detektiv amtieren, und er löste seine Aufgabe zur Zufriedenheit. Man hatte nämlich in der Liste der Vermissten auch den Namen einer Haushälterin gefunden, die von ihrem Arbeitgeber, einem Kaufmann in der Nähe von Paris als verschwinden gemeldet worden war. Aus verschiedenen Gründen lenkte sich nun der Verdacht auf ihn, ohne daß man ihm die Tat nachweisen konnte. Man forschte nun nach und stellte fest, daß die Verschwindende am Tage vor ihrem Tode bei einem Zahnarzt gewesen war, um sich einen Zahn füllen zu lassen. Auch der Zahnarzt, bei dem sie gewesen war, wurde ausfindig gemacht. Er erkannte in der Zahnfüllung der Toten seine Arbeit wieder, und er erklärte, daß die Frau in Begleitung eines Mannes bei ihm gewesen sei, der sich sehr be-

vorat um sie gebürdet hätte. Auf Grund einer gewissen Deformation eines Zahnes, die ihm bei diesem Manne aufgefallen war, machte er sich anheißig, den Begleiter seiner Patientin wiederzuerkennen, und er bezeichnete mit aller Bestimmtheit den Kaufmann als die in Frage kommende Person. Nun bequeme sich dieser zu einem Gespräch. Er hatte die Haushälterin zum Besuch beim Zahnarzt überredet und sie bei dieser Gelegenheit zu veranlassen gewußt, einen großen Teil ihrer Ersparnisse in Paris abzugeben. Dann war er mit ihr in verschiedene Vergnügungsorte gegangen und hatte sie reichlich mit alkoholischen Getränken betört, um zuletzt die ihrer Sinne nicht mehr Mächtige zu berauben und zu erschlagen. Doch der Besuch beim Zahnarzt wurde auch ihm zum Verhängnis. Million Unterschriften. Er wartet den Bescheid ab und will dann wieder zu Fuß und mit Kinderwagen die Heimfahrt antreten.

Cheglia.

Jüngst lud mich zum Abendessen ein Freund, der sich kürzlich vermählt. Er hatte ein schönes Mädchen zu seiner Gattin erwählt. Die Zubereitung der Speisen war schmackhaft und kunstgerecht. Drauf las sie uns vor ihre Verse, doch die waren herzlich schlecht. Da dachte ich mir im Stillen: Mein Freund ist ein glücklicher Mann! Was liegt ihm an den Versen, wenn sie nur kochen kann! Allein — nach Tisch — im Vertrauen gestand der Vermählte es mir: Das Essen war von der Köchin, und nur die Verse — von ihr.

Humoristisches

Herr Altemgen aus Dresden gibt am Stammtisch ein Rätsel auf: Was ist der Unterschied zwischen einer Teelampe und Othello? Niemand weiß es. „Sah sie, meine Herren, das ist sie nämlich so: In der Teelampe siedet der Tee, aber im Othello teedet er sie.“

en Magen
ngagiert
ein den
hörendes
In sel-
eher ein-
riebsge-

Mark.
en drei-
n Eltern
bstmord
ung "be-
er Deih-
st hätte
nd furch-
ogen zu

wird, ist
geflürzt.
on den
ninten 2

sfunk

enfeier.
hyteit und
rs.
ngert.

nt.
Wohltum-

eld:
Deutschl.

r für

ht.

bericht.
Nachtmusik.

us.

tzt.
Santpabag.

nterthig.

über das
turnier.
oo.
e Meld. u.
Nachtmusik.

usfrau

rpers nichts
elber ist be-
t, Schwäche-
ternenleiden.
Sie in der
2. Mit. und
Man nehme
s anders als

rahe 15.

Läufer-
Tisch-
Divan-
Decken
Brücken

ohne
Wechsel.

esuch.

rieb
riedrichstr. 18.

eten

gen d. Zimmer
n d. eigene
leuchte.

posten
billig.
pleum
säufer
Matten.

Becker,

koin
str. 56
altestelle der
straßenbahn

steigenden Gabenzen, Arabesten und Paraphrasen und langweilig bald den in Musik verführten Sohn des Abendslandes Trostern legt sie die Gesellschaft ruhig in Gesehn, in die Gesehn der Nacht des Gelanges. Es ist das traurige Lied von der „verlorenen Gasse“:

Wo willst du hin, du liebliche Gasse,
Du meiner Augen Trost und Lebensquelle?
Warum entfloß dein Fuß, der windeschnelle,
Und wandelt fern der heimatischen Schwelle?
Und bist du, Gassenwaise, noch am Leben?
Dein Fuß du des Quells, den Kalmen rings umgeben?
Und wenn Erinnerungen dich umgarnen,
Stuck nicht dein Herz wie meines dann erbeben?

O lehrte, liebliche Gasse, wieder
Zum Kalmendain, o komm zum Quell hernieder.
Dass ich dein Bild, o Gasse, schmieße wieder!
O komm zum süßen Quell, zum Glücke wieder!

Die Rückenden sind ergriffen. Erst nach und nach stellt sich die Unterhaltung schüchtern wieder ein. Eine junge Gasse selbst, mit Wandelungen, hatte wie im Traum vor sich den Anfang eines Liedes hingetrallert, der da lautet: „Sieh, mein Geliebter im Garten weilt.“

Das Lied ist gerade sehr im Schwung, man singt's überall, und wie auf einmal fängt der Kreis an einzufallen, und die junge Vortragerin wird freudigstillsig genötigt, das Liebeslied weiterzugeben:

„Sieh, mein Geliebter im Garten weilt,
Ich zu umfassen, das Herze eilt.
Es wölbt sich die Knie gleich einem Zeit
Und bildet der Liegenden kleine Welt.
Und was wir gelobt in dieser Stund,
Herr, laß es nicht werden den Menschen fund!“

Dann fielen die Umstehenden wieder im Chor ein: „O, ihr zwei Kalmen auf den Säulern, deren Datteln Ärgnet sind, O Väst des Auges!“

Die Fülle des Abends gesteht. Der Dichter melde die Ankunft der Wagen. Und reich ging die liebe Gesellschaft auseinander, so reich, wie die Dämmerung im Lande des Sonnenaufgangs währet.

Sinnpruch.

Freundschaft! nur in deinem Heiligtume
Glänzt des Glückes dauernder Altar;
Blüht der Freude nie entwöhliche Blume,
Die des Lebens schöner Venz gebat.

Ein salomonisches Urteil Scheffels.

Eine hübsche Erinnerung an den Dichter des „Prometheus“: Joseph Viktor von Scheffel, ist ganz durch Zufall wieder lebendig geworden. Beim Durchblättern alter Akten fand man eine Proseverhandlung, die zwischen dem Dichter und einem Brunnenbauer ausgetragen worden ist, und die von dem schalkhaften Humor des Dichters ein gutes Zeugnis ablegt.

Nachdem auf der Mattinay, wo Scheffel wohnte, wieder ein großer Mangel an Trinkwasser eingetreten war, beehrte ein in der Nähe wohnender Brunnenbauer, der Dichter, ihn den Auftrag zu einer Brunnenanlage zu geben. Scheffel lehnte es ab. Der Meister drang jedoch weiter in ihn, und schließlich ließ sich Scheffel unter der Bedingung erweichen, daß das gewonnene Wasser auch wirklich trinkbar sein müsse. Der Brunnen wurde gegraben, lieferte jedoch nur eine lehmige, glänzende Flüssigkeit, und Scheffel lehnte die Zahlung ab. Im darauf folgenden Prozeß verlor die Richter den Dichter zu einem Vergleich zu bewegen. Scheffel war auch dazu bereit. Er sagte, daß er ohne Grund und Baß die ganze Forderung begabhen wolle, wenn der Brunnenbauer für verpflichtet, an Gerichtsstelle eine Klage aus der Tafel, die das lehmige Wasser enthält. Der Brunnenbauer lehnte den Antrag ab, und seine Klage wurde zurückgewiesen.

Die Papuas.

Für den großen überseeischen Schiffsverkehr in der Südpazifik und auch nach Australien bildet der Hafen von Siar auf der gleichnamigen Insel, die an der Nordküste von Neuguinea liegt, einen wichtigen Anlegepunkt. Die Eingeborenen dieser Insel, die Papuas, sind bisher von der Kultur wenig beeinflusst worden. Wie in jenen Tagen, da noch keines Europäers Fuß die Insel betreten hatte, bilden auch heute noch Jagd und Fischfang die Hauptbeschäftigung des männlichen Papua, während er alle häuslichen Arbeiten seinem Weib überläßt. Das Papuamädchen heiratet meist schon ziemlich früh — mit vierzehn bis sechzehn Jahren —, und sein Vermögen wie seine Nützlichkeit sind nach dem Schmutz berechnet, der vor allem in Wildschaffnen besteht.

Pflege der Ohren.

Bewahre die Ohren vor starken Erschütterungen! Schläge nicht dagegen! Schreie nicht hinein! — Rohre nie mit einem heißen Gegenstande, wie Feder, Stricknadel, Zäpfchen usw., in den Ohren und fesse keine festen Körper, wie Bohnen, Erbsen usw., hinein! — In das Ohr gedrungene Fremdkörper dürfen nur durch Auspirieren mit leuchtendem Wasser entfernt werden. Am besten ist es jedoch in solchem Falle, zum Arzt zu gehen. — Dringt ein Nessel in das Ohr, so neige den Kopf nach der entgegengesetzten Seite und trünke so lange Del in den betreffenden Gehörgang, bis das Tier getötet ist.

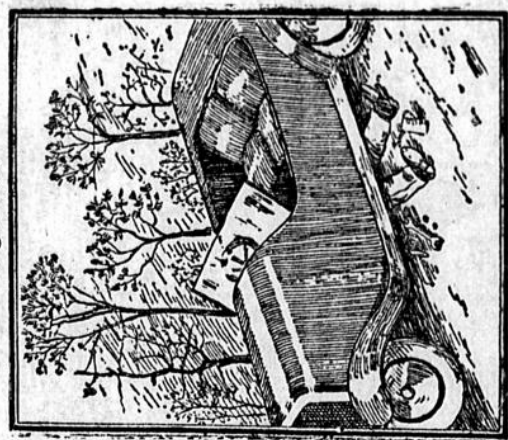
Viel Kopfschmerzen bereitet den jungen Müttern die Ohrenreinigung der kleinen Kinder. Jede Mutter, welche selbst das Waschen und Ankleiden der Kinder besorgt, weiß, wie schwer die doch so nötige Reinigung der kleinen Ohren ist. Man muß dabei mit größter Vorsicht zu Werke gehen, nicht allein, um den kleinen keinen Schmerz zu bereiten, sondern hauptsächlich, weil die Reinigung nicht gefahrlos ist. Man nehme einen weichen Kautschukpinzel, leiste denselben ein und kann nun leicht und bequem das ganze Ohr ohne Nachhilfe oder Schmerz gründlich reinigen. Nachdem man dann die Seite mittels eines Schwammes entfernt hat, trocknet man das Ohr mit einem feinen, weichen Leinwandtüschchen aus.

Räffel-Gäse.

Kopfmuschelsträfler.

Hofe, Ocker, Mule, Angel, Weile, Scham, Leder, Nase, Äler, Degen.

Aus den vorstehenden Wörtern sind durch Umschleichen des Kopfes neue Wörter zu bilden. Sind die Wörter richtig gefunden, so ergeben deren Anfangsbuchstaben den Namen eines deutschen Meisters des Schwimmsports.



Regierbild.

„Wo ist der zweite Automobilist?“

Ausflügen aus letzter Nummer.

Scharade: Luft — Schiff — Luftschiff.
Regierbild: „Wo ist der Streckenwärter?“ Bild Kopf stellen, dann links am Rande zwischen Baumstumpf und Sträucher.

Der Familienfreund

Unterhaltungsbeilage zur „Brühler Zeitung“

Druck und Verlag: Brühler Zeitung. Buchdruckerei Peter Becker G. m. b. H.

Der Vater Erbe

Roman von Otto Elster

22. Fortsetzung.

Wit gewaltiger Willensanstrengung richtete er sich empor, stützte sich mit den Fäusten auf den Tisch und sah den Notar wild und drohend an.

„Können Sie mir auf Ihre Versicherung, daß Sie die Beweise für Ihre Anschuldigung gegen mich in der Hand haben?“ fragte er leuchtend.

„Ja, das kann ich — ich besitze die vollständigen Beweise — Ihr sogenannter Bankier Hermann Hornemann hat mir alles bekräftigt.“

„Der Schuft!“

„Ja, er ist ein Schuft — wie — nun, wie andere Leute auch.“

Böhrmer warf dem Notar einen bitterbösen Blick zu. Aber er bemerkte auch, daß dieser einen Revolver neben sich auf dem Schreibtisch liegen hatte. Ein Gewaltstreik hätte also seinen Zweck. Der Notar und der Arzt waren außer starke Männer, die ihn sicher überwältigt haben würden. Auch sah er im Nebenzimmer ein halbes Duzend Schreiber, die auf den ersten Hinsturz ihres Herrn zu Hilfe eilt wären.

„Nun gut,“ brummte Böhrmer, „ich bin in Ihrer Gewalt. Machen Sie mit mir, was Sie wollen. Übergeben Sie die angelegenen Beweise der Staatsanwaltschaft — aber lassen Sie mich gehen. Ich habe genug gehört.“

Der Notar überlegte. Wenn man den Verbrecher fest nehmen ließ, dann waren zwei Möglichkeiten vorhanden: entweder ließ er sich eine Kugel durch den Kopf oder er versuchte zu entfliehen. Er verhaftet werden konnte, verurteilt werden und in der Gefängnisstrafe sterben. Wenn man ihn aber freiließ, so würde er, wenn man seine Überhaupt habhaft wurde, der Notar und der Arzt mit ihrem Vorgehen verfolgen. wurde vielleicht gar nicht erreicht.

„Ich wollte Sie noch auf eins aufmerksam machen, Herr Böhrmer,“ fuhr Wallbrecht nach einer Weile fort. „Ich habe freilich kein Recht, Sie hier zurückzuhalten; aber ich gebe Ihnen mein Wort, daß ich, sowie Sie mein Haus verlassen, sofort mich mit der Polizei und dem Staatsanwalt telefonisch in Verbindung setze, und zugleich mit Ihnen wird der Gendarm mit einem Haftbefehl in Rudow eintreffen.“

Böhrmers Gesicht verzerrte sich zu einem furchterlichen Grinsen.

„Was wollen Sie denn mit mir anfangen?“ fragte er höhnisch. „Das Beste wäre, Sie ließen mir Ihren Revolver da auf wenige Minuten — ich gehe in Ihren Hausflur, und in kürzester Zeit ist alles erledigt.“

„Es ist nicht unsere Absicht, Sie zum Selbstmord zu treiben. Im Gegenteil, wir wollen Ihnen helfen, das wieder gut zu machen, was Sie verbrochen haben.“

(Nachdruck verboten.)

„Da wäre ich neugierig, wie Sie das anfangen wollten.“

„Nichts leichter als das! Sie brauchen nur dieses Schriftstück zu unterzeichnen in Gegenwart zweier Zeugen.“

„Alle Wetter! Und was steht in dem famosen Schriftstück?“

„Da lesen Sie den Entwurf.“

Der Notar reichte ihm das Papier und Böhrmer begann zu lesen. Einige Male las er in grimmiger Aufregung, dann warf er das Schriftstück auf den Tisch zurück und knurrte: „Das mag der Teufel unterschreiben — ich nicht!“

„Sie wollen auf den Verzicht nicht eingehen?“

„Meiner Tochter will ich Rudow übergeben, aber sonst niemandem.“

„Bedenken Sie, wenn Ihre Angelegenheit zur gerichtlichen Verhandlung kommt, wird entweder der Kauf Rudows für nichtig erklärt und der alte Herr wieder in den Besitz des Gutes gesetzt, oder es wird von neuem verkauft — in beiden Fällen ist das Gut für Sie verloren.“

„Sie wollen mich also zum Bettler machen?“

„Durchaus nicht! Es bleibt Ihnen noch ein kleines Vermögen, von dem Sie mit einiger Sparsamkeit im Auslande leben können.“

„Wie soll ich meiner Tochter meinen Verzicht erklären?“

„Sie wird mich für verrückt halten.“

„Ich glaube, sie wird es mit inniger Genugtuung begrüßen, daß Sie auf diese Weise Ihr Unrecht wieder gutzumachen suchen.“

„Sie bestechen also auf diesem Vertrag?“

„Unbedingt!“

„So geben Sie her — ich will unterschreiben — aber eine Bedingung stelle ich noch.“

„Welche wäre das?“

„Daß Sie den Vertrag erst nach drei Tagen meiner Tochter und ihrem Gatten übergeben.“

„Gut! Es soll geschehen.“ — Einen Augenblick — Der Notar blickte auf eine silberne Tischglocke; gleich darauf trat der Büropostbote ein. „Herr Notar wünschen?“ fragte er.

„Sie kennen den Herrn da?“

„Ja — Herr Böhrmer, Herrwaller von Rudow.“

„Gut! Herr Böhrmer will ein Dokument unterzeichnen, Sie sollen mit dem Herrn Sanitätsrat als Zeugen dienen. Also, bitte, Herr Böhrmer, unterzeichnen Sie — hier — Ihren Vornamen auch.“

„Mit einer wütenden Gebärde ergriff Böhrmer die Feder und schrieb in großen, eckigen Zügen seinen Namen. Dann warf er die Feder mit einem Fluge auf den Tisch.

„Das sollen Sie mir wenigstens sagen — die Schürhele.
Stammte er vor sich hin und flüchte die Kaputte ein.
Gut, daß niemand weiß, wo ich meine Gelder deponierte
habe,“ fuhr er in seinem Selbstgespräch fort. „Die paar
tausend Mark, die Störermann von mir hat, sollen I
meintwegen nehmen.“

Er frante weiter in den Eschbladen seines Schreittisches. Ein Bild seiner verstorbenen Frau fiel ihm in d
Gründe. Er betrachtete es eine Weile, dann warf er es m
einem kurzen Baden beiseite.

„Die gute Seele,“ sagte er pöhllich, „wenn ich i
Rat befolgt hätte, wäre ich heute noch ein ebenso arm
Eschblader wie an unserem Sonntagstage.“

„Stehen Sie auf, Herr Zögner“, sagte er, „ich habe den Steinrollen lassen Sie nur liegen,“ fuhr er fort, „als hätten Sie noch nach der Straße greifen wollen.“ „Doch noch besser, ich nehme das Ding gleich an mich, damit kein Unglück geschehe.“

Damit nahm er den Steinrollen auf und setzte ihn in die rechte Ecke seines langhölzernen Stodes.

„Was wollt Ihr hier?“ Wie kommt Ihr hierher?“ rief der Köbner, der seine Stellung wieder eingenommen, ihn an.

(Fortsetzung folgt.)

Der Orient ist ein dürres Land und erhebt sich über die Ebene des Morgenlandes wenig über die Höhe der Sonne.

Das stiftliche Grab ist eben auch bei uns nur als uraltes Gedächtniß bekannt. Der Schmuckraum ist der größtmögliche Schmuck im Grab und sogar manchmal nicht ohne Bequemlichkeit ausgestattet.

Muhammed selbstwand.

„Ehbi, dort find die Seinentücher wo man sich hinlegt!“ Das brauchte mir bei guter Nacht nicht zu sagen. Darin schliefen wir beide. Nach einer guten Stunde stieg ich in die Gänge, wollte es gerade vielmehr, da kam der Todestruß wieder und begann mit der Absage, die wir den römisch-irischen und russisch-schwebischen Dampfbädern hier kennen.

Sie ein Glied des Körpers genugsam gefürdet, so wirt ein Glied nach dem anderen zum höchsten Sünden gott werden. Ertüchtlich glaubt man sich genug gewandt um

In den Sängern wußten der Sage nach, daß
 und bei eingeathet wird, Sechsmal für zwei Taktzeiten auf
 einem Fußheben in fünfzehn, hundert sechzigmal mit
 einem Schritt drei Fußes, tüftlicher Song, ^{odam}
 stonag, Sodawert wird berechnet, das die Morgensänberinnen
 allein männlichen Sport des Raubthors geföhren, aus dem
 marciert, dem Schluß, einer langen Fußhöhe sehr belich-
 wägen, Spieltheorie aus Songt nicht morre. Sehr belich-
 ist das Raubthor von Zigaretten, das die Morgensänberinnen
 nen zu einer steilen Gangt ausgehört haben. Es spielen
 das Schluß haben, als ob's zum Kalle grize, halten die
 meisten Dinge anmuthig zwischen den Händen und
 führen sie fast fort zum Schluß. Den Reuehoff gibt meist
 das auch in anderen Theilen ewig alle und ewig neuen
 Gebiet des Songens, der Liebe. In den Sängern kann
 aufmerksame Zuhörer erkennen, wie weit es darin mit
 den einzelnen steht. Teils stilles, teils Sport und Song
 ficht aus den Sängern hies, aus den Sängern ten. In
 denstlichen gibt sich das Gefühl, das Grundmotto des
 Graemereus, in Lang und Klang fand. Dort erhebert
 die einige Graemereus und fangen an, den Unter, dann
 den stlichen Körper in tempohosten Bewegungen zu
 löshen. Dabei bleiben sie auf bestehen Stelle stän-
 töne schlingen hell von. Das Sambarin schäft bestritten
 und stichtig den Satz. ^{odam} Man hat an der stlichen
 Gesellschaft eine gelehrte Sängern eingeladen, was
 deren im Orient nur noch sehr wenige gibt. Ihre Stim-
 mälet, die Melodie wiederholt sich in auf- und nieder-